

Bote von der Wobbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverbindung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr " 3.70 Für ein Vierteljahr " 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Anserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr " 3.50 Für ein Vierteljahr " 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	--	---

Folge 35

Waidhofen a. d. Wobbs, Freitag den 3. September 1943

58. Jahrgang

Erbitterte Abwehrkämpfe und Gegenangriffe an der Ostfront

Im August zahlreiche Kriegsschiffe und 70 Handelsschiffe versenkt / Großer Luftabwehrerfolg über Berlin

Im Osten verstärkten die Bolschewiken am 29. August fast im ganzen Raum zwischen Nowosibirsk und Belyj ihre Anstrengungen noch weiter, um die deutsche Front aufzubrechen. Als Schwerpunkt zeichneten sich der obere Mius, das Kampfgebiet westlich Charkow sowie die Abschnitt westlich Sewsk und südwestlich Wjasma ab. Kennzeichnend für die schweren Kämpfe war wieder der starke feindliche Flieger- und Panzerangriff. Die sowjetischen Luftstreitkräfte griffen bei Tag und Nacht Kampfstellungen und das Hinterland an. Ihre dabei erzielte Wirkung entsprach freilich dem Masseneinsatz in keiner Weise. Die deutsche Luftwaffe trat den sowjetischen Fliegertruppen energisch entgegen, zwang die feindlichen Bomber oft zum wirkungslosen Notabwurf der Bomben und schoss in zwei Tagen 82 feindliche Flugzeuge ab. Zahlreiche weitere Maschinen holten Heeresgruppen durch Beschuss mit Infanteriewaffen herunter. Die hohe Zahl von 467 innerhalb zwei Tagen abgeschossenen Sowjetpanzern zeigt weiterhin, daß unsere Grenadiere und Panzer auch mit den feindlichen Panzerbrigaden fertig wurden und wiederum mehrere feindliche Stoßteile zerstörten.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront räumten unsere Truppen im Zuge einer planmäßigen Frontverlängerung Tag an Tag, nachdem sie zuvor alle Verteidigungsanlagen in der durch wochenlangen Beschuss bereits völlig zerstörten Stadt geprengt hatten. Die in den freigemachten Raum eindringenden Sowjets hatten durch hochgehende Minen und von der neuen verkürzten Frontlinie her durch das guttindende Feuer unserer Artillerie, die schon vorher jede schützende Geländefalte genau vermessen hatte, sehr schwere Verluste. Unsere Luftwaffe richtete schwerste Angriffe gegen feindliche Panzerpfeiler und Truppenansammlungen. Zahlreiche Voll-

treffer vernichteten Panzer, Panzerpflanzwagen und Lastfahrzeuge und brachten einige Munitionsdepots zur Explosion.

Am mittleren Donez fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Westlich des oberen Doneztries und westlich Charkow dauerten dagegen die schweren Kämpfe an. In dem urwaldartigen Gelände zwischen Charkow und Doneztries bereiteten schnelle Truppen im Zusammenwirken mit Sturmgeschützen in beweglicher Kampfführung sechs Tage lang alle Umfassungserfolge der Sowjets und stellten die Hauptkampflinie wieder her.

Auch westlich Charkow wehrten unsere Truppen unter Vereinigung mehrerer Einbrüche heftige bolschewistische Angriffe unter schweren Kämpfen ab. Unsere Luftwaffe griff mit starken Kampf- und Sturzkampfbombenverbänden südlich und westlich von Charkow feindliche Panzeransammlungen und Artilleriestellungen an. Durch Bombentreffer wurden zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge vernichtet und Batterien niedergelassen. Weitere Stufatafeln griffen feindliche Bereitstellungen vor der Front eines Panzerkorps an und erleichterten dadurch die Gegenangriffe der Panzergrenadiere.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten die Bolschewiken ihre Angriffe im Raum von Sewsk, südwestlich Wjasma und südwestlich Belyj mit starken Infanterie- und Panzerverbänden unter besonders hohem Schlachtlieger-einsatz fort. In äußerst erbitterten, von der Luftwaffe unterstützten Abwehrkämpfen schossen unsere Truppen 112 Sowjetpanzer ab. Durch Zusammenballung starker Kräfte zu örtlichen Schwerpunktstellen konnte der Feind an einigen Stellen sein Übergewicht zur Geltung bringen. Südwestlich Wjasma griff der Feind mehrfach mit Infanterie in Bataillonsstärke und einzelnen Panzergruppen an, wurde aber abgewiesen. Nach mehreren erfolglosen Vorstößen verlagerten die Bolschewiken im Laufe des Tages ihren Angriffsschwerpunkt gegen die Front der bereits am 28. August im Wehrmachtsbericht genannten 20. Panzergrenadierdivision. Mit Unterstützung von Panzern und Sturmgeschützen wurde die Hauptkampflinie von den tapferen Panzergrenadiern auch diesmal unter Abschuss von 60 Sowjetpanzern gehalten. Weiter nördlich richteten sich schwere Feuerüberfälle und Infanteriewaffen des Feindes gegen die Stellungen einer Luftwaffendivision. Unter Vereinigung einer örtlichen Einbruchsstelle brachen die Vorstöße verlustreich für den Feind zusammen. Dabei fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand. Die Luftwaffe entlastete durch fortgesetzte Tief- und Bombenangriffe den Kampf der hart ringenden Infanterie, die, wie am Mius und bei Charkow, auch an den Fronten bei Sewsk und Belyj vorbildlich kämpfte. Von den anderen Waffengattungen hervorragend unterstützt, brachte sie den Feind immer wieder zum Stehen und hielt in verbissenen Abwehrkämpfen und energischen Gegenstößen unbeeinträchtigt ihre Stellungen.

Am 1. September gab das Oberkommando aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Im Kampfgebiet westlich des Mius, westlich Charkow im Raum von Rylsk, Sewsk und westlich Wjasma scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe zum Teil in har-

ten Nahkämpfen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Im Nordabschnitt der Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Die Sowjets verloren gestern 184 Panzer.

Vor dem Hafen Zeisk am Nowischen Meer versenkten leichte deutsche Seeestreitkräfte ein feindliches Kanonenboot.

Bei den Abwehrkämpfen im Raum von Isjum hat sich das 40. Panzerkorps unter Führung des Generals der Panzertuppen Heinrich besonders ausgezeichnet.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen einen feindlichen Kriegsschiffverband vor der englischen Küste unter Feuer und schossen ein Fahrzeug in Brand.

In der vergangenen Nacht griffen starke britische Fliegerkräfte erneut das Gebiet von Groß-Berlin an. Unsere Nachtjäger zerstörten

im Zusammenwirken mit Flak- und Scheinwerferbatterien die feindlichen Bomberverbände, so daß die vom Feind beabsichtigte zusammengefaßte Wirkung nicht zustande kam. In einigen Stadteckzonen sowie in der Umgebung der Reichshauptstadt entfielen zum Teil erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen planlos Bomben auch auf andere Orte des Reichsgebietes. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisher vorliegenden Meldungen 47 britische Bomber zum Abiturz. Acht weitere Flugzeuge verlor der Feind am gestrigen Tag über den besetzten Westgebieten.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat August zwei Kreuzer, sechs Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Minenjagdboot und fünf Schnellboote sowie fünf weitere Kriegsschiffeinheiten.

Ferner wurden siebzig Handelsschiffe mit 377.000 BRT. sowie vier Transporter versenkt, 125 weitere Schiffe mit rund 580.000 BRT. getroffen. Die Beschädigungen eines Teiles der getroffenen Kriegs- und Handelsschiffe sind so schwer, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann.

Deutsche U-Boote im sibirischen Eismeer

Drei Sowjetdampfer an der Jenissei-Mündung versenkt

Die im Wehrmachtsbericht vom 29. August gemeldete Versenkung von drei Dampfern mit zusammen 12.000 BRT. durch in der westsibirischen See operierende Unterseeboote lenkt den Blick auf ein Seegebiet, das im Zusammenhang mit dem Einsatz der deutschen U-Boote bisher nicht genannt worden ist. Der Versenkungsort liegt im Karischen Meer, östlich der Insel Nowaja Semlja und etwa 240 Kilometer nordöstlich der Mündung des sibirischen Stromes Jenissei.

Das Auftauchen unserer U-Boote in diesem Seeraum bedeutete unzweifelhaft eine Überraschung für den Feind, der kaum mit der Notwendigkeit gerechnet haben dürfte, seinen Schiffsverkehr sogar dort oben schützen zu müssen. Die Weite des Operationsgebietes der deutschen U-Boote erfährt hierdurch eine besonders eindrucksvolle Unterbrechung. Im allgemeinen macht sich der Binnländer über Entfernungen, die in das nördliche Eismeer hineinreichen, keine rechte Vorstellung. Den Begriff der Weite verbindet er vor allem mit dem Atlantischen und Pazifischen Ozean. Tatsächlich aber haben unsere Boote aus der Deutschen Bucht heraus einen Marsch von nicht weniger als 2700 Seemeilen, also rund 5000 Kilometer zurückzulegen, um in dieses Seegebiet vor der sibirischen Küste zu gelangen.

Die Kampfbedingungen sind dort schon klimatisch ganz ungewohnt. Vor allem ist die Kälte, die unseren U-Boot-Besatzungen auch im

Nordatlantik oft hart zusetzt, dort ein Dauerzustand. Unsere Boote schwimmen im Wasser, das dem Gefrierpunkt nahe ist und haben zu manchen Zeiten auf weite Strecken das Eis zum Gegner.

Unsere U-Boot-Besatzungen haben bewiesen, daß sie mit allem fertig werden, was ihnen hemmend in den Weg tritt. Ist es in manchen Operationsträumen die Hitze, die den Männern auf der Brücke und mehr noch unten im Boot zu schaffen macht, so ist es in anderen Gegenden der ständige Eishauch der nebelhaftwangeren Kaltluft. Beides kann ihrer Einsatzbereitschaft keinen Abbruch tun.

Nach den Meldungen, daß unsere U-Boote vor der nord- und südamerikanischen Küste sowie im Indischen Ozean operieren, füllt die Nachricht von diesem neuen Operationsgebiet ein weiteres Stück des bereits riesenhaft weitgestreckten Bogens aus, den die Seeleitung mit dieser Waffe gespannt hat. Sowohl hoch im Norden wie tief unten im Süden sind unsere U-Boote bis zum 80. Breitengrad vorgezogen. Rund 12.000 Seemeilen oder 22.000 Kilometer liegen zwischen ihnen, mehr als die Hälfte des Erdumfangs, so daß das Wort von der globalen U-Boot-Strategie wirklich zu Recht besteht.

Der Gegner mag daraus den Schluß ziehen, daß die Einsatzmöglichkeiten unserer U-Boote noch keineswegs ausgeschöpft sind, weder in operativer noch in technischer Hinsicht.

König Boris von Bulgarien gestorben

Sofia, 28. August.

Am Samstag den 28. August um 20 Uhr hat Ministerpräsident und Außenminister Ziloff folgende Proklamation verlesen:

„Seine Majestät, der König Zar Boris der Dritte, der Einziger, ist nach kurzer und schwerer Krankheit heute am 28. August 1943 um 16.22 Uhr im Kreise seiner Familie verschieden. Unermüdet ist der Schmerz Bulgariens und des bulgarischen Volkes. Wir alle haben die heilige Pflicht, sein Vermächtnis zu erfüllen und einig und unbeirrt den von ihm vorgezeichneten Weg weiterzuschreiten.“

Die Proklamation ist unterzeichnet vom Ministerpräsidenten und den Kabinettsmitgliedern.

In Ergänzung eines Sterbeaktes, den das bulgarische Justizministerium zum Tod des Zaren Boris des Dritten herausgegeben hat, gab Ministerpräsident Professor Ziloff vor Pressevertretern einen Bericht über die letzten Tage des Zaren und die Entwicklung der Krankheit.

Wie aus diesem Bericht hervorgeht, verbrachte der bulgarische König eine ganze Woche vor seiner Erkrankung in Ischamkuria. Dort unternahm er am 18. August einen Ausflug zu Pferd auf den Muzalla. Der König befand sich in außerordentlich guter Stimmung und unter-

hielt sich unterwegs wie üblich mit den Touristen, die ihm begegneten. Am nächsten und folgenden Tag unternahm der König mit einigen seiner engsten Mitarbeiter Spaziergänge in die Umgebung von Ischamkuria.

Nach einer Jagd am Samstag früh verblieb der König am Nachmittag weiter in Ischamkuria, wohin ihm am Sonntag die Zarenfamilie folgte. Am Sonntag nachmittags war der Kriegsminister zwei Stunden bei dem Zaren. Als König Boris am Montag nachmittags wieder nach Sofia zurückkehrte, ging es ihm weiter gut. Er arbeitete nachmittags in der Kanzlei bis in die Abendstunden, unterhielt sich mit seinem Kabinettschef Gruew und unterzeichnete verschiedene Verordnungen. Erst nach 19.30 Uhr machte sich die Krankheit bemerkbar.

Professor Ziloff hob hervor, daß über die Natur dieser Krankheit von Anfang an nicht der geringste Zweifel bestand. Die Ärzte stellten Verstopfung der linken Herzarterie fest, eine Krankheit also, die gewöhnlich als Folge einer großen Nerven- und physischen Übermüdung auftritt und die fast immer verhängnisvoll endet. Noch am gleichen Abend wurden einige Fachärzte aus dem Ausland gerufen, vor allem Professor Dr. Seiz aus Berlin, einer der besten Fachärzte, der den König schon einige Male behandelt hatte und seinen Gesundheitszustand also gut kannte. Dr. Seiz traf am 24. August



Das Eichenlaub für den Regimentskommandeur der 44. Totenkopf-Division. Der Führer verlieh dem 44. Obersturmbannführer Otto Baum, Kommandeur des 44. Panzergrenadier-Regiments „Totenkopf“, als 27. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. (P.R.-Aufnahme: 44-Kriegsbericht Ahrens, Aft., 3.)



Armeeleiter mit dem Eichenlaub ausgezeichnet. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall v. Rüdiger (links), Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Busch (Mitte), Oberbefehlshaber einer Armee, und Generaloberst Lindemann (rechts), Oberbefehlshaber einer Armee. (P.R.-Aufnahme: Kriegsbericht Hentschel, Sch., Presse-Hoffmann 2, 3.)

ein. Ferner wurde Professor Eppinger, ein Arzt von Beltruf, der schon einige Staatsoberhäupter behandelt hat, aus Wien gerufen. Als später gewisse Nervenstörungen eintraten, wurde auch ein Facharzt für Neurologie hinzugezogen, und zwar Professor Dr. de Crines.

Von Anfang an war der König selbstverständlich von den besten bulgarischen Fachärzten behandelt worden. Alle Ärzte waren sich über den Charakter der Krankheit wie über die Art, sie zu behandeln, einig. Da es sich aber um eine außerordentlich gefährliche Krankheit handelte, hätte nur die Natur ein Wunder vollbringen können. Nach einer gewissen Besserung im Gesundheitszustand des Zaren am vergangenen Freitag, welche die Hoffnung gab, daß die Krankheit vielleicht doch ein gutes Ende nehmen könne, traten schon am gleichen Tag Komplikationen ein, die auch in der medizinischen Sterbeurkunde festgestellt worden sind. Einer doppelseitigen Lungenentzündung, einer Anschwellung der Lunge und des Gehirns konnte der König nicht mehr standhalten, und so trat sein Tod ein.

Ministerpräsident Filoff gab der Presse bekannt, daß im Nachlaß des Königs kein Testament vorgefunden wurde.

Beisetzung im Rila-Kloster

Die Beisetzung des verstorbenen bulgarischen Königs Boris des Dritten erfolgt am Sonntag in dem größten Nationalheiligtum Bulgariens, im Rila-Kloster. Dieser Beschluß wurde

von der Regierung gefaßt, weil der König mehrfach in den letzten Jahren den Wunsch geäußert hat, in diesem Kloster zur ewigen Ruhe gebettet zu werden.

Beileidstelegramme des Führers

Der Führer hat aus Anlaß des Todes des Königs Boris von Bulgarien der Königinwitwe Johanna sowie dem bulgarischen Ministerpräsidenten Filoff Beileidstelegramme übermittelt, worin er seine und des ganzen deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme ausdrückt.

König Boris, der Einiger Bulgariens

Das bulgarische Volk hat seinen geliebten Herrscher verloren. Vom Augenblick der Bestattung der Enttarnung des Königs an war das ganze Volk erschüttert. Schmerz erfüllte die Menschen in den Städten und Dörfern. Alle hofften auf eine Besserung im Befinden des Königs. Aber es hat nicht sein sollen. Der Einiger der bulgarischen Nation hat sein Volk zu früh verlassen müssen.

Der so jäh aus dem Leben geschiedene König Boris der Dritte hat eine außerordentlich wechselvolle Regierung gehabt, die schon unter schwierigsten Auspizien begann. Kurz vor Beendigung des ersten Weltkrieges, am 3. Oktober 1918, bestieg er den Thron als Nachfolger seines Vaters, des Zaren Ferdinand des Ersten. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges, an dem das tapfere bulgarische Volk an der Seite Deutschlands teilgenommen hatte, verlor es alle Gebiete, die es durch die Kraft der eigenen Armee und die Hilfe der deutschen Wehrmacht errungen hatte. Im Schandfrieden von Neuilly wurden die Grenzen des kleinen Bulgariens festgelegt, das auf Thrazien, Mazedonien und die Süddobrußtscha verzichten mußte. Unter schwierigen inneren Bedingungen — die Kommunisten bildeten eine außerordentlich starke Macht im Staat und der Parlamentarismus blühte — wußte der junge König sich durchzusetzen. Er war sich, wie es bei verschiedenen Gelegenheiten zum Ausdruck kam, bewußt, daß große, entscheidende Zeiten gerade von einem Landesherrn alle Kräfte erforderten. Und seine Kräfte hat König Boris vom ersten Tage voll für sein Land und sein Volk eingesetzt. Als seine höchste Aufgabe, die er auch verwirklichte, sah er die Schaffung und Erhaltung der nationalen Einheit an. Er hat sein Volk gelehrt, daß mit Vaterlandsliebe alle Schwierigkeiten zu überwinden seien. Das Volk hat alle seine Worte gläubig aufgenommen und ist seinem König unbedenklich auf allen Wegen, über Unbilden und Fährnisse der letzten 25 Jahre hinweg, gefolgt.

Seit 1936 führte der König unumchränkt die Regierung; seitdem ist er als der alleinige Inspirator und Schöpfer aller politischen Ideen und Maßnahmen in Bulgarien anzusehen. König Boris, der von Jugend an in starker Freundschaft dem Deutschen Reich verbunden war, hat auch nicht geögert, dem Dreierpakt beizutreten.

König Boris der Dritte ist am 30. Jänner 1894 in Sofia geboren. Als Thronfolger hat er bis zu seinem 10. Lebensjahr das gewöhnliche Programm der bulgarischen Volksschulen durch-

genommen. In seinem 12. Geburtstage wurde der Thronfolger zum Leutnant der bulgarischen Wehrmacht ernannt. Mit 18 Jahren wurde er volljährig. Aus diesem Anlaß gab es große Feierlichkeiten. Der Prinz wurde zum Hauptmann ernannt, trat in die Reihe der bulgarischen Wehrmacht ein und erhielt den höchsten bulgarischen Orden der Heiligen Kyriellus und Methodius. An den Balkankriegen 1912 und 1913 sowie an dem ersten Weltkrieg nahm der Prinz aktiv an allen Fronten teil. Erst 12 Jahre nach der Thronbesteigung vermählte sich König Boris der Dritte, und zwar mit der Tochter des italienischen Königspaares Prinzessin Giovanna von Savonen, die den Namen Johanna erhielt. Am 13. Jänner 1933 wurde die Prinzessin Maria Luise, am 16. Juni 1937 der Thronfolger Simeon Prinz von Tirnowo geboren.

Prinz Simeon bestiegt den Thron seines Vaters

In einer am 28. August abends im bulgarischen Rundfunk verlesenen Proklamation wurde bekanntgegeben, daß gemäß der Verfassung Thronfolger Prinz Simeon den Thron

Bulgariens unter dem Namen Simeon der Zweite bestiegen habe. Bis zur Regelung der Regentschaft werde der Ministerrat die Leitung Bulgariens übernehmen.

Prinz Simeon von Tirnowo wurde am 16. Juni 1937 in Sofia geboren. Verfassungsgemäß wird er mit 18 Jahren volljährig. Bis dahin werden die königlichen Rechte durch drei Regenten ausgeübt, die von der großen Nationalversammlung bestellt werden. Diese muß besonders gewählt werden und tritt in Tirnowo zusammen.

Der neue Chef des Generalstabes der deutschen Luftwaffe

Als Nachfolger des verstorbenen Generaloberst Jeschonnek wurde General der Flieger Günther Korten, zuletzt Befehlshaber eines Luftflottenkommandos, auf die Stelle des Chefs des Generalstabes der Luftwaffe berufen.

Mut ab vor den Beispielen der Pflichterfüllung

Gauleiter Dr. Hugo Jury bei Industriearbeitern

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Jury verbrachte den Freitag, 27. August, im Kreise der schaffenden Männer und Frauen, die vor 14 Tagen den auch im Wehrmachtsbericht erwähnten Terrorangriff britisch-amerikanischer Flieger erleben mußten.

In Begleitung des Gauobmannes der NSDAP, Dr. Ande le sowie des Kreisleiters verbrachte er Stunden des Vor- und Nachmittages damit, mit den Betriebsführern und Betriebsobmännern durch Hallen und Werkstätten zu gehen und den Arbeitern seine Anerkennung für ihr mutiges Verhalten während des Angriffs und bei Beseitigung seiner Folgen auszusprechen und, wo es notwendig, volle Unterstützung zuzusagen. Immer wieder legte der Gauleiter im Gespräch den Arm um die Schulter eines Arbeitskameraden oder blickte einer in Ehren ergrauten Arbeiterin ernst in die Augen. Es war ihm ein Bedürfnis, die schwierigen Arbeiterhände zu drücken, Wünsche anzuhören und die Versicherung zu geben, wie dankbar die Nation allen für die vielen Beweise von Tapferkeit und Pflichterfüllung ist. Überall begegnete er harten und entschlossenen Gesichtern. Hinter jeder Stirn stand der Gedanke: Wir warten nur auf den Augenblick, da wir den Luftverbrechern ihre Schuld mit Zins und Zinseszins heimzahlen werden. Die Anzeichen ließen erkennen, daß die Arbeitskraft und die Arbeitsfreude ungebrochen sind. Auch vom raschen Fortschritt bei der Beseitigung der Angriffsschäden überzeugte sich der Gauleiter.

Was Dr. Jury dem einzelnen bei einer flüchtigen Unterredung nicht sagen konnte, das gab er allen gemeinsam bei den drei großen Appellen, die in ernster, aber gläubiger und harter Entschlossenheit verliefen.

Der Gauleiter kam nach einer Trauerminute für die Opfer des feigen Überalles einleitend auf das in seinem Gau neue Erlebnis zu sprechen, indem er seinen Gefühlen tiefsten Abscheus über die Hinmordung deutscher Menschen in der Heimat durch die Terrorflieger Ausdruck gab, die mit Bordwaffen selbst nach Frauen und Kindern schossen.

Ich muß, sagte der Gauleiter, den in Mitleidenschaft gezogenen Betrieben meine Anerkennung aussprechen für die Haltung, die sie beweisen. Ich habe mir heute, so fuhr er fort, die Hallen nicht wegen der Maschinen, sondern der Menschen halber angeschaut. Abermals hat es sich erwiesen, daß der beste Schutz im Ernstfall die Disziplin ist. Jeder muß sich gerade in Gefahrenstunden bewähren. Wer dies nicht tut, insbesondere aber als technischer oder politischer Unterführer versagt, wird zur Rechenschaft gezogen werden. Der Gauleiter betonte, daß ihm das Leben des letzten Hilfsarbeiters genau so wertvoll sei wie das des Betriebsführers. Denn alle stünden wir jetzt an der Front und keiner dürfe sich von der Pflichterfüllung, von der Arbeit und von den Opfern ausschließen.

Der Gauleiter hielt Rückschau auf die Weltkriegsverhältnisse ungeligen Andenkens. Damals standen noch Arbeitnehmer und Arbeitgeber einander schroff gegenüber. Der Arbeiter war ein Sklave der Maschine und des Kapitals, die Maschine besser betreut als er selbst. Man konnte es daher dem Arbeiter nicht verargen, wenn er sich einem Staate wenig verbunden fühlte, der bei seiner Ausbeutung nur die Mauer stand. Der Jude hatte infolgedessen ein leichtes Spiel, das deutsche Volk zu entzweien. Allerdings mußte der Arbeiter, als der Weltkrieg verloren war, erkennen, daß damit auch sein Krieg verlorengegangen war. Er bekam am eigenen Leib zu spüren, was es heißt, wenn ein Volk in Ohnmacht gestoßen wird.

In diesem Krieg ist es anders. Es geht um die sozialistischen Einrichtungen des Arbeiters. Wenn der Bolschewismus über unsere Lande flutete, würde er nicht nach der politischen Gesinnung oder den sozialen Verhältnissen des einzelnen fragen. Der deutsche Mensch an sich würde ihm gefährlich erscheinen und von ihm ausgemergelt werden. Man frage nur die Soldaten, wie es den Völkern erging, die unter

das jüdisch-bolschewistische Joch gerieten. Was aber würde er erst mit dem ihm verhassten deutschen Volk beginnen?

Damit er hiezu nicht die Möglichkeit finde, gibt es nur eines: Kämpfen und arbeiten! Erfüllen wir unsere Pflicht, so wie sie Stunde um Stunde der Führer und die Soldaten tun! Seien wir ebenso fest und unerschütterlich, halten wir zusammen, bleiben wir einig und lassen wir uns durch nichts trennen.

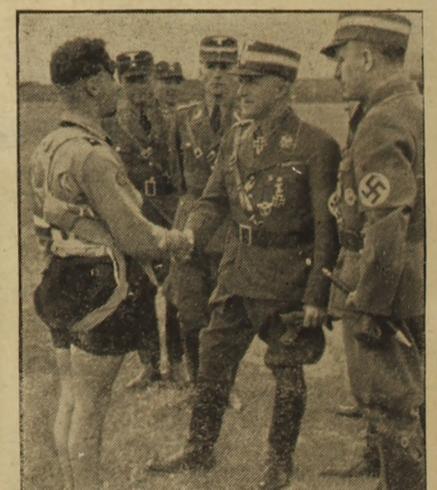
Der Gauleiter verlas die Namen derjenigen, die sich durch Geistesgegenwart und Tatkraft während des Angriffs ausgezeichnet hatten, um sie als Vorbilder hinzustellen und ihnen für ihre Treue zu danken.

NSDAP

SA-Standarte 310 Amstetten

Unterführerausbildung

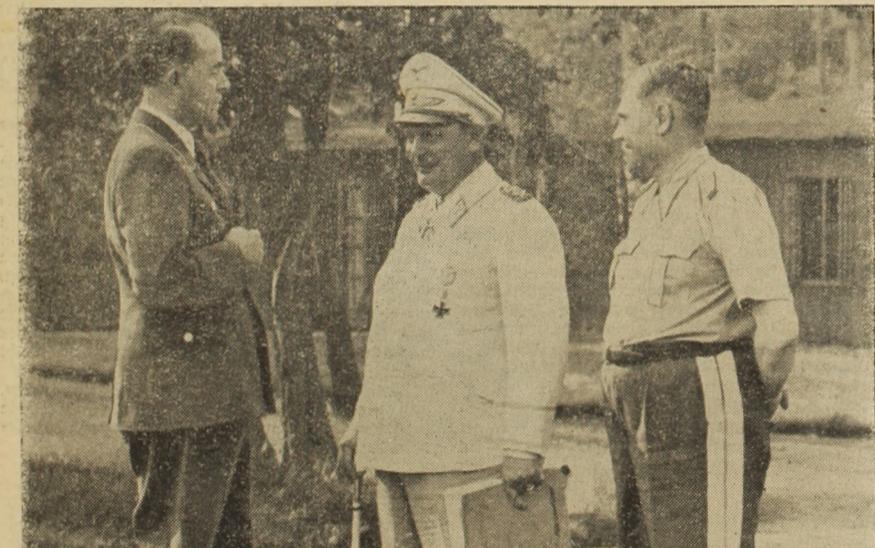
Der Führer der SA-Standarte 310 Amstetten, Oberführer Ritterdorfer, hatte für 29. August eine Unterführerausbildung einberufen, zu welcher das gesamte Führerkorps der Standarte angetreten war. Der Oberführer berichtete über den ersten Appell der SA-Gruppenführer in Berlin, bei welchem der mit der Führung der Geschäfte des Stabschefs der SA beauftragte Obergruppenführer Schepmann die Grundlinien bekanntgab, nach denen die SA, unter Bedachtnahme auf die derzeitigen Verhältnisse in der Heimat marschiert. Der vom Führer der SA erteilte Auftrag, das nationalsozialistische Gedankengut durch Vorleben und Tat in das wehrfähige deutsche Mannestum hineinzutragen, sei die schönste Aufgabe, die je einer Organisation zugewiesen wurde. Ihre Erfüllung bedinge, daß jeder einzelne von fanatischer nationalsozialistischer Entschlossenheit durchdrungen sei und sich immer bewußt bleibe, als Nationalsozialist zu handeln. Daher gelte es für die SA, wo auch immer sie tätig sei, engste kameradschaftliche Verbundenheit und selbstloses Zusammenwirken mit den Höhesträgern und allen Gliederungen der Partei zu pflegen. Anschließend sprach Standartenarzt Dr. Simhandl über die Ausgestaltung des Sanitätswesens bei den einzelnen Stämmen und Dienststellen, worauf die Sturmführer Hürner und Schraml die Durchführung der Wehrtampftage am 12. September 1943 auf dem Platz der Turnhalle der Kreisstadt Amstetten erläuterten.



Korpsführer Keller bei unserem Luftwaffen-Nachwuchs. Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generaloberst Keller, beaufsichtigt die forspereigenen Ausbildungsstätten für die fliegerisch-vormilitärische Ausbildung des Luftwaffen-Nachwuchses. Hier beglückwünscht er einen Flieger-Hitlerjungen zu einer hervorragenden Flugleistung. (Presse-Hoffmann, Zander-M.A.)



Hilfskreuzer „Thor“ in Japan eingetroffen. Der deutsche Hilfskreuzer „Thor“, der unter seinem Kommandanten, Ritterkreuzträger Kapitän z. S. Günther Gumplich (im Bild), eine lange Unternehmung erfolgreich durchgeführt hat, ist in einem japanischen Hafen eingelaufen, wo der Besatzung des Schiffes ein herzlich und kameradschaftlicher Empfang zuteil wurde. Durch seine Taten hat dieser Hilfskreuzer seinen Namen würdig in die Reihe der anderen gereicht, die im gegenwärtigen Krieg bereits ruhmreich hervorgetreten sind. (Scherl, DAW, Zander-M.A.)



Der Reichsmarschall im Hauptquartier. Reichsmarschall Hermann Göring im Gespräch mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer. Rechts General der Flieger Bodenschlag. (Atlantic-Lange, Zander-M.A.)



Himmler übernahm das Reichsinnenministerium. Am Nachmittag des 26. August übernahm der Reichsminister des Innern, Heinrich Himmler, die Amtsgeschäfte. Im Saal des Reichsinnenministeriums begrüßte er seine Mitarbeiter. — Rechts Staatssekretär Studart, links daneben Reichsgesundheitsführer Dr. Conti. (P.A.-Aufnahme: 4-Kriegsberichtiger Alber, Atl., 3.)

Nachrichten

aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Auszeichnungen. Oberwachtmeister Wilhelm Ambichl wurde im August für dauernden Einsatz und für tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde der O. A. Mann Leopold Roseneder, derzeit auf Urlaub, ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 21. August Schloßer Josef Mörzlmayer und Frau Antonia, Waidhofen, Pfenkerstraße 10, ein Mädchen Monika. Am 24. v. M. Obergefreiter Heinrich Veit und Frau Antonia, Walsum, Adolf-Hitler-Platz 393, einen Knaben Hans. Am 31. v. M. Maschinenobergefreiter Otto Zwanz, Schloßer in Oberreith 36, und Frau Hildegard, ein Mädchen Edina.

Trauung. Vor dem hiesigen Standesamt schloß am 26. v. M. Schlossergehilfe Leopold Stummer, Lahrendorf 11, mit Frl. Anna Funk den Ehebund.

Ankauf von Bildern und Plastiken. Die freizeigene Ausstellung von Werken der bildenden Kunst in Amstetten wurde vergangene Woche auch von Gauleiter Dr. Hugo Jura besucht, der sich sehr lobend über das Schaffen unserer bildenden Künstler aussprach und eine Reihe von Bildern und Plastiken angekauft hat, und zwar: Ein Bild „Der Weise“ (Öl) von Dr. Adalbert Brechler, Seitenstetten. Ein Bild „Der Morgen“ (Öl) von Norbert Karner, Amstetten. Ein Bild „Studentopf“ (Öl) von Robert Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs. Zwei Bilder „Winterabend in Waidhofen“ (Tempera) und „Schloßgraben im Märzschnee“

(Tempera) von Emmerich Zinner, Waidhofen a. d. Ybbs. Weiters zwei Plastiken „Menschenpaar“ (Stein) und „Mädchen mit Krug“ (Original Ton gebrannt) von Kunibert Zinner, St. Peter i. d. Au.

Begräbnis. Am Mittwoch den 1. ds. wurden am hiesigen Friedhof die sterblichen Überreste des im Felde gefallenen Pg. Ernst Stumtner mit militärischen Ehren der Heimat Erde übergeben. Eine zahlreiche Trauergemeinde, darunter viele hier auf Urlaub weilende Offiziere und Soldaten, begleitete den tapferen Frontkämpfer auf seinem letzten Gang. Eine starke Abordnung seiner Dienststelle mit Gau-AdF-Mantel Pg. Kirchner, Kreisobmann der O. A. Pg. Ruzicka, eine Reihe von Politischen Leitern der Ortsgruppen Waidhofen a. d. Ybbs, Vertretungen fast sämtlicher Gliederungen, des A. O., H. S. und B. O., Turnbrüder und Turnschwestern des T. „Lützow“ und viele Freunde und Bekannte nahmen an der Trauerfeier teil. Am offenen Grabe nahm Gau-AdF-Mantel Kirchner von seinem treuen Mitarbeiter Abschied und Gauleiter Pg. Hofstätter hielt dem gefallenen Parteigenossen, Turner und S. A. Mann einen herzlichen Nachruf. Unter den Soldaten der Militär-Trauerparade sank der Sarg hinunter zu den toten Kameraden des Weltkrieges, die dort ihre Ruhestätte gefunden haben. Übers Grab hinaus aber bis in die fernste Zukunft werden die kommenden Geschlechter ehrend an jener in Treuen gedenken, die ihr Leben gaben, damit unser Volk lebe!

Todesfall. In der Nacht zum 1. ds. ist in ihrem Heim, Untere Zell 9, die Bezirksrichterswitwe Frau Anna Wolf verschieden. Fast 90 Jahre umfaßte ihr Lebensweg, eine Zeitspanne, die nur wenigen Menschen beschieden ist. Viel Freude, aber auch viel Leid war in dieser Zeit an sie herangetreten. Der Gatte, die Kinder und manch anderer Angehöriger ihrer Familie schieden frühzeitig von ihr, doch auch der herbste Schicksalsschlag konnte ihren Lebensmut nicht brechen. Bis ins hohe Alter nahm Frau Wolf an dem Zeitgeschehen regen Anteil und erfreute sich noch vor nicht allzulanger Zeit verhältnismäßig guter Gesundheit, bis sich die Bürde des hohen Alters bemerkbar machte. Alle, die Frau Wolf kannten, werden sie immer in einem ehrenden Gedächtnis behalten.

Von unseren Bergsteigern. Am 14. v. M. gelang es dem Jungmannschaftsführer des hiesigen Deutschen Alpenvereines Gottfried Maderthaler und seinem Bergkameraden Weilharter, die Scheiblingstein-Westwand, die zu den schwersten Fahrten der Ostalpen zählt, in 11stündiger schwerster Kletterei zu bezwingen. Diese Wand wurde bisher neunmal durchstiegen. Nur zwei Seilschaften, darunter unsere Waidhofener, gelang es, ohne Biwak durchzukommen. Am 22. v. M. wurde von den Seilschaften Maderthaler und Weilharter sowie Angerer und Miklas die sehr schwere Dachstein-Südwand, welche eine Wandhöhe von 1000 Metern hat, durchstiegen. Am vergangenen Sonntag durchstiegen Maderthaler und Angerer zusammen mit Hugo Czerny und Flor Sonnleitner in 4 1/2stündiger schwerer Kletterei die Nordwand der Kockuppe im Gölzau. Infolge ihrer unheimlichen Ausgeleitetheit und Nässe zählt die Wand zu den äußerst schwierigen und gefährlichsten Fahrten der Hochtourgruppe und wird nur durch einige, wie Dachstein-Südwand, Dachsnordwand, Festkogel unmittelbare, rote Rinne in der Planpitze überboten. Kurz gesagt, können wir mit Stolz auf unsere heimischen Bergsteiger blicken, die trotz schwerer Entbehrungen, welche die Kriegslage mit sich bringt, solche Leistungen vollbringen.

September. Farbenbunt leuchtet es auf allen Bäumen und prall und füllig steht das Gemüse im Garten. Jetzt erst erschließen sich auch noch die schönfarbigen Herbstblumen, umbüßt und umduftet von den Rosen, die immer noch weitergedeihen. Allein in den Lüften regt sich allmählich doch schon recht herbstlich, denn ungezählte Vogelmassen treten nun die weite Reise nach dem Süden an, und wenn die erste Septemberhälfte vorbei ist, haben uns die meisten Zugvögel schon verlassen. Der September ist der Monat des großen Umbruchs im Naturgeschehen. Schon im frühen deutschen Mittelalter hieß er „Scheidmonat“, weil er den Sommer vom Winter trennt und weil er die Zeit ist, die Ernte und Neusaat voneinander scheidet. Im Gemeindeutsch des fünfzehnten Jahrhunderts findet er sich bereits als „Herbstmonat“, während im Volk mitunter noch der alte Name „Aberherbst“ im Gebrauch war. Je nach der Jagd, die er brachte, wurde der September von den Jägern entweder „Saumonat“ genannt oder „Feldjagdmonat“, vom Landvolk dagegen nach dem Michaelstag „Michelsmonat“, was die Nordfriesen in „Mochelsmun“ umwandelten, oder auch „Obstmonat“, weil er Obst bringt. Die hauerlichen Wetterregeln für September sind recht eindeutig: Kommt Agidien (1. September) mit dem Krüglein an, so zeigt ein nasser Herbst sich an. Wie Agidien sich verhält, so ist der ganze Herbst bestellt. Gewitters im September

nach, so wird der Schnee an Weihnacht hoch. Wie im September der Neumond tritt ein, so wird das Wetter den Herbst durch sein. Viel Eiseln im September, viel Schnee im Dezember. September warm und klar, verheißt ein gutes nächstes Jahr. Kühlt die Sonn' am Michaelstag (29. September), so folgt ein milder Winter nach. Matthäus (21. September) hell und klar, gute Zeiten bringt's fürwahr. Moriztag (22. September) schön und klar, stürmt der Winter, das ist wahr.

ZELL A. D. YBBS

Heldentod. In den schweren Kämpfen an der Ostfront ist am 8. August im Alter von 19 Jahren Gefreiter Pg. Friedrich Moser, Inhaber des Verwundeten- und des Scharfschützenabzeichens, für Führer, Volk und Reich gefallen. Gefreiter Moser, ein Sohn vom Hause Grabner, Gem. Zell-Argberg, stand seit seiner frühesten Jugend in der Bewegung Adolf Hitlers, zuletzt als Führer der Motor-H. S. Sein Opfertod wird uns immerwährende Verpflichtung sein!

WINDHAG

Geburt. Das Wirtschaftsbesitzersehepaar Ewald und Maria Hintsteiner, Rote Schilgermühle 15, wurde am 23. v. M. durch die Geburt eines Töchterls erfreut. Es erhielt den Namen Elisabeth.

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Auf Urlaub ist kürzlich Flieger Roman Schmah, 3. Wirtzrotte 4, eingetroffen. Wir wünschen ihm recht gute Erholung!

Todesfälle. Samstag den 28. v. M. starb nach schwerem Leiden Frau Alara Haider, Fürsorgeleiterin, 3. Wirtzrotte 4a, im Alter von 71 Jahren. Nach längerer schwerer Krankheit verschied am Dienstag den 31. v. M. Herr Franz Lipovsk, Bahnhofsleiter i. R., 2. Wirtzrotte 21. Er stand im 71. Lebensjahre.

Sonntagberg

Heldentod. Von schwerstem Leid wurde die Familie unseres Ortsgruppenleiters und Bürgermeister Pg. Josef Kaufmann, Betriebsleiter des Werkes Brudbach der Fa. Böbler & Co., betroffen. Kurz vor seinem Fronteinsatz ist der Sohn Fährlich Alfred Kaufmann, Flugzeugführer, tödlich verunglückt. Der im 20. Lebensjahre stehende begeisterte Flieger hat den schmerzlich erwarteten Fronteinsatz nicht mehr erreicht. Zu den toten Helden dieses Krieges reiht sich ein junger Kämpfer für Großdeutschland! Wir beugen uns in Ehrfurcht vor jenen, die ihr Leben gaben für Führer und Vaterland!

GLEISS

Todesfall. Am Freitag den 27. v. M. verschied nach kurzer Krankheit Frau Barbara Mayerhofer, Prioste, in ihrem 67. Lebensjahre.

BIBERBACH

Heldentod. Am 18. August gab Unteroffizier Josef Eibl sein Leben für Führer und Heimat. Jeder, der ihn kannte, wird ihm allzeit ein treues Gedenken bewahren!

ST. LEONHARD AM WALD

Trauung. Am 30. v. M. fand die Trauung des Stabsgefreiten Bernhard Wielan, Bauernsohn von Wolfreith, mit Frl. Ottilie Auer statt. Unsere besten Glückwünsche!

Geburt. Dem Ehepaar Ignaz und Theresia Rumpf, Bauer am Hause Steinteller, wurde

als erstes Kind ein Mädchen geboren, das den Namen Gertra erhielt.

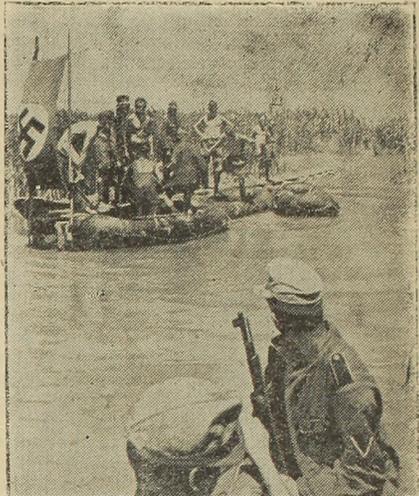
Todesfall. Nach kurzem schwerem Leiden ist am Dienstag den 31. v. M. das Landwirtstochterl von Vorderdoppel, Barbara Preiler, im 4. Lebensjahre verstorben.

Tödlich verunglückt. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde der Bauernhof Schindlegg heimgesucht. Am Samstag den 28. v. M. stürzte der 58jährige Besitzer Leopold Hintsteiner von der Scheune so unglücklich, daß er schwere Verletzungen erlitt. Er starb noch auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Familie wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

YBBSITZ

Heldentod. Für Großdeutschland starben den Heldentod: Am 6. August Obergefreiter Johann Schöllhammer, geboren am 20. Mai 1912 in Oberamt. Am 18. März Soldat Josef Reingrubber, wohnhaft in Knieberg 23, Mitterriegel. Wir gedenken ihrer in Ehren!

Verwundet und ausgezeichnet. Unteroffizier Julius Sackl wurde am 27. Juli verwundet.



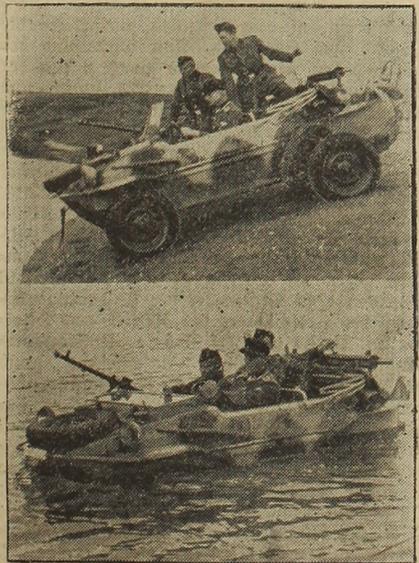
Soldaten-Alltag in den Lagunen des Kuban-Brückentopfes. Wieder im „Hafen“ des Stützpunktes gelandet. Die Schlauchboote legen am Landungssteig an, von der Stützpunktbesatzung schon mit Spannung erwartet. (P. A.-Aufn.: Kriegsberichtler Heuberger, P. B. 3.)



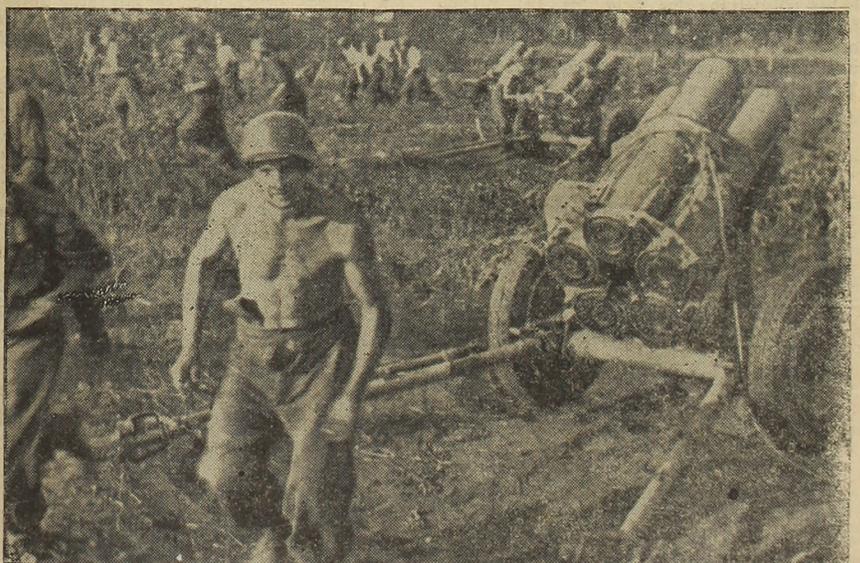
Schwere Heeres-Artillerie unterstützt in unermüdlichem Einsatz die Grenadiere in ihrem Abwehrkampf südlich des Ladoga-Sees. — Das Geschütz wird gerichtet. (P. A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Rynas, P. B. 3.)



An Großkampftagen gibt es Sonderverpflegung. Zigarren, Zigaretten, Kets und andere gute Sachen sind in den ausgegebenen Schachteln, die die Aufschrift „Für Frontkämpfer im Großkampf“ tragen, enthalten. (P. A.-Aufnahme: Kriegsberichtler Krippans, P. B. 3.)



NSKK-Männer am Steuer des schwimmfähigen Volkswagens. An allen Fronten hat sich der Volkswagen durch seine Zuverlässigkeit selbst im schwierigsten Gelände hervorragend bewährt. Seine vielseitigen Einsatzmöglichkeiten haben durch die neueste Konstruktion als kombiniertes Land- und Wasserfahrzeug eine weitere Ergänzung erfahren. — Oben: Start zur Flußüberquerung. Der NSKK-Mann am Heck erwartet den Befehl zum Einschalten der Wasserstrahle. Unten sehen wir den Schwimmwagen in voller Fahrt den Fluß überqueren. (P. A.-Aufnahme: NSKK-Kriegsberichtler Junk, Sch., 3.)



Warm bei den Nebelwerfern. Die Nebelwerfer sind bei den Sowjets eine gefürchtete Waffe, die immer wieder große Lücken in die Reihen der Angreifer reißt. — Vor Eröffnung des Feuers laufen die Grenadiere in ihre Deckungslöcher. (P. A.-Aufn.: Kriegsberichtler Schütz, Sch., 3.)

Auch der Tierarzt politischer Mitarbeiter

Gauleiter Dr. Zury eröffnet den Schlachthof in Amstetten

Kurz vorher wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Geleiter Anton Hinterleitner wurde ebenfalls verwundet und befindet sich derzeit in einem Heimatlazarett. Auch er wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Er stammt vom Hause Sattlweber, Ybbsitz 161. Das Eisernen Kreuz 2. Kl. erhielt auch der Obergeleitete Spikhirn. Der Geleitete Ignaz Helm, wohnhaft in Großprolling (Niederreißberg), wurde am 30. Juni verwundet; weiters der Panzerpionier Ludwig Flehlschler, wohnhaft in Waldamt, Schwarzois 7, bei Peter Schörghuber in Haselgraben bedienstet.

Trauung. Am 30. v. M. schloß der Herr Leopold Panstingl, Bauer in Knieberg 25, Unterriegl, mit Frä. Barbara Wagner, Landarbeiterin aus St. Leonhard a. W., den Eheband.

Geburten. Dem Ehepaar Agidius und Johanna Zöchling in Waldamt 22 (Sinteregg), wurden am 23. August Zwillinge geboren, und zwar ein Knabe Leopold und ein Mädchen Thelma.

Dorfabend. Am 26. August veranstaltete die Jugend des Standortes einen Dorfabend. Gleich zu Beginn des Abends traf unerwartet auch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Hugo Zury ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. auch Regierungspräsident Dr. Gruber, Gauhauptmann Dr. Mayer, Kreisleiter Neumann und Bürgermeister Zinner, Waldhofen a. d. Ybbs. Eingangs sang die gesamte Jugend das Lied „Guten Abend euch allen hier beisammen“, worauf der Standortführer Bruno Riegler die Erschienenen begrüßte. Der Dorfabend war in der Art eines Rundfunkprogrammes zusammengestellt. Den Anfang machte die Morgengymnastik. Die BDM-Mädels Elfi Plankenbichler, Traudl Böschhader, Miki Schmaderer, Rosl Kupper sowie Herma und Hella Sonnend zeigten vorzügliche Leistungen im Keulenschwingen. Hernach sang die Jugend die Lieder „Lach doch der Jugend ihren Lauf“ und „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“. Die Kinder vom KLB-Lager folgten mit dem Liede „Still, min Hanne“, welchem sodann die Heimaufstellung für unsere Soldaten folgte. Als erste Darbietung brachte die Singchar unter der bewährten Leitung Chr. Diembergers das Lied „I bin der Gamsjäger aus Tirol“ vortrefflich zum Vortrag. Diesem folgten wieder die Kinder vom KLB-Lager mit dem Liede „Dat du min lewsten bist“, welche mundartliche Dichtung in lobenswerter Weise gesungen wurde. Nun folgten drei Lieder zur Zither, welche BDM Miki Schmaderer spielte, und zwar „Tief drin im Böhmerwald“, „Auf der Alm“, „Almenrausch und Edelweiß“. Anfangs etwas schüchtern, sang aber bald die Lebensfrische und der Frohsinn unseres Heimatvolkes durch den Saal. Die Begleitstimme sang Anni Zwad. Anschließend folgten die 10jährigen Jungmädels Poldi und Miki Korpulent, die in wahrhaft niedlicher und gemütsstieher Art die Volkslieder „Kann schöneres Leben“ und „A Mutterl arm“ vortrugen. Sehr lebhaft begrüßt wurden die Jungmädels Traudi Takreiter und Miki Korpulent, die beide auf dem Akkordion den Vogelhändler-Walzer und die Rosen-Polka spielten. Mit bewundernswürdiger Fertigkeit meisterten beide die für sie fast zu großen Instrumente. Nun folgte wieder die Singchar mit dem Abschiedslied „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiederseh'n“, welchem in der Programmfolge der Nachrichtendienst aus Ybbsitz folgte. Ein Märchennachmittag war die Fortsetzung. Es spielten die Jungmädels Bittich und Stein vom KLB-Lager „Maz und Moriz, die bösen Zungen“, welche die Genannten mit sehr gutem Mienenpiel darzustellen vermochten. Jungmädels Bittich brachte aus dem Zeitgeschehen einen Bericht über den Betrieb im KLB-Lager Ybbsitz, der in seiner Verfassung und seinem Vortrag sehr gut war. Der Gauleiter, welcher wiederholt seinen Beifall über das Darbotene der Jugend geäußert hatte, verabschiedete sich nach seiner Rede, die wir an anderer Stelle bringen, und trat mit seiner Begleitung die Rückfahrt an. Hierauf folgte nach einer kurzen Pause das Laienspiel der Hitlerjugend „Gudrun in der Normandie“ von Erich Colberg. Die Gudrun spielte Elfi Plankenbichler in ausgezeichnete Weise.

Zur Eröffnung des neuen veterinärpolizeilichen Schlachthofes hatte sich Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Zury mit Landesbauernführer Ing. Reintaller, Regierungspräsident Dr. Gruber, Gauhauptmann Mayer, Vorsitziger Holz des Viehwirtschaftsverbandes und dessen Stellvertreter Dr. Knak in Amstetten eingefunden.

Von Kreisleiter Neumann, Landrat Scherpon und Bürgermeister Mitterdorfer begrüßt, besuchte der Gauleiter zunächst die Kunstschau des Kreises in der Preinsbacherstraße, die Werke von heimatischen Künstlern zeigt, und kaufte einige Werke an.

Dann folgte die Eröffnung des neuen veterinärpolizeilichen Schlachthofes, der am Vormittag Arbeitsbesprechungen der Veterinärreferenten für die Alpen- und Donaugau unter Vorsitz des Oberregierungs- und Veterinärrates Dr. Schramm vorangegangen waren. Bürgermeister Mitterdorfer erörterte vor den Gästen, die sich bei dem Neubau verammelt hatten, die Beweggründe, die zum Bau dieser musterergültigen neuen Anlage führten, die später nach der Gesamtplanung

durch einen allgemeinen Schlachthof und durch einen Viehhof ausgestaltet werden wird. Auch Wohnungen sind im Neubau untergebracht. Der Bürgermeister verwies darauf, daß er zum zweitenmal in ganz kurzer Zeit die Volksummelung der Fertigstellung eines öffentlichen Baues in Amstetten machen könnte und dankte allen Förderern für ihre Unterstützung.

Gauleiter Dr. Zury eröffnete den Schlachthof und gab in seiner Ansprache seiner Zufriedenheit mit den Leistungen der Veterinärverwaltung seiner Reichsstatthalterei sowie mit dem Arbeitseifer der Stadt Amstetten Ausdruck. Es bedeute schon etwas, wenn ein so schönes und zweckmäßiges Werk trotz aller Kriegsschwierigkeiten Wirklichkeit werden konnte.

Der Gauleiter dankte nun den Tierärzten seines Gauces für die Mühe, die sie sich bei der Sicherstellung der Volksernährung schon bisher gegeben haben und begrüßte ihren Einsatz und ihre Bemühungen, nicht ein Stück Vieh durch eine Seuche verlorengehen zu lassen. Ebenso wichtig aber sei es, daß jeder Tierarzt Nationalsozialist sei, und wertvolle erzieherische Aufgaben zu bewältigen habe. Der Tierarzt komme

in manches Haus, das anderen verschlossen sei. Er treffe den Bauern oft in einer gewissen Notlage an und möge diese Gelegenheit benützen, auch ihn zur rechten Anschauung zu führen. So sind auch die Tierärzte mitverantwortlich dafür, daß die Heimat in Ordnung bleibt. Ihr Tierärzte, sagte der Gauleiter, müßt mir daher ebenfalls enge politische Mitarbeiter sein. Ihr habt bisher eure Pflicht erfüllt, ich danke euch dafür, und erwarte auch weiters volle Mitarbeit.

Der Gauleiter übergab dann den Schlachthof seiner Bestimmung. Ein Rundgang durch die modernst eingerichtete Musteranstalt reichte sich an die Feier, bei dem der Gauleiter die Frauen bei der Arbeit sah.

Der Aufenthalt Dr. Zurys in der Kreisstadt Amstetten schloß mit einem Betriebsappell, bei dem die Angestellten der Deutschen Reichsbahn angetreten waren. Die Versammlung gestaltete sich zu einer Kundgebung treuer Gefolgschaft und die laute Zustimmung, die den Ausführungen Dr. Zurys folgte, zeigte die Einsatzbereitschaft und den Opfergeist, mit dem die schaffenden Männer und Frauen der Heimat ihren Soldaten zu danken wissen.

Für unsere Jugend kämpfen, schaffen, opfern wir!

Gauleiter Dr. Zury beim Dorfabend in Ybbsitz

Während seiner Anwesenheit im Kreise Amstetten besuchte Gauleiter Dr. Zury mit Kreisleiter Neumann auch einen Dorfabend, den die Hitlerjugend in der Marktgemeinde Ybbsitz durchführte.

Die Dorfabende, die als Ausdruck der Heimatverbundenheit aus den Kräften des Landes selbst gestaltet werden, zeigen den unerschöpflichen Reichtum der deutschen Seele und zwingen gerade jetzt zur Selbstbesinnung auf Werte, die auf dem Spiele stehen, wenn der Feind sein Kriegsziel erreicht.

Hunderte von Männern und Frauen sind in der großen geschmückten Gaststube zum Dorfabend, über den wir an anderer Stelle berichten, zusammengekommen. Zu ihnen spricht nach Abwicklung des Unterhaltungsteiles der Gauleiter. Er sagte, wie es ihm warm ums Herz geworden sei, während er die frische Ybbsitzer Jugend an Werke sah, allen Teilnehmern des Dorfabends ein paar glückliche Stunden zu bereiten. Sei nicht der Wunsch gerechtfertigt, daß es dieser sonnigen Jugend einmal besser gehe? Unwillkürlich seien die Gedanken eines jeden zum Krieg gegangen und jedem sei bewußt ge-

worden, daß es letzten Endes ja doch unsere Kinder sind, für die wir kämpfen, schaffen und opfern. Wir führen diesen Krieg, damit er nicht immer wieder neu aus der Jugend seine Opfer holt und das vernichtet, was früher geleistet wurde.

Weder der Führer, noch der Nationalsozialismus, noch das deutsche Volk haben den Krieg gewollt. Ein Haus nur wollten wir aufbauen, das fest genug ist, unser Volk zu schützen. Brot sollte uns sein und Arbeit für jeden, Raum wollten wir haben und schließlich auch das Selbstbestimmungsrecht, wie es jedem Raffernstaate zugesprochen wurde. Indem wir so unser Leben gestalten, wäre niemand etwas weggenommen worden. Trotzdem haben unsere Gegner die Friedensband zurückgestoßen. Nur scheinbar aber kämpfen wir den Kampf gegen jene anderen Völker, denn in Wirklichkeit ist es das jüdische Prinzip, das das deutsche Volk versklaven will, um ohne Arbeit selbst im Besitze der Macht zu bleiben.

Dr. Zury schildert nun die Folgen, die der Zusammenbruch im ersten Weltkrieg für alle Deutschen nach sich zog und wie das große

Wunder zur Wahrheit wurde, daß einer aufstand und zum Führer und Retter der Nation geworden ist. Nichts Neues hat er seinem Volk mit dem Nationalsozialismus gebracht, doch hat er ihm die alte, geheiligte Form zurückgegeben, die ihm auf den Leib paßt. Trennendes wurde überbrückt und die große, alle umschlingende Schicksalsgemeinschaft wieder geschaffen, um ihre Kraft zum Nutzen des Volkes anzuwenden.

Nichts wird von uns in der Heimat verlangt, was wir nicht selbst von den Soldaten verlangen, schämen mühten wir uns vor jedem Mann, der von der Front auf Urlaub kommt, sollte er die Heimat faulenz finden. Alle Opfer, die in diesem Kriege gebracht werden, werden durch den Sieg gerechtfertigt, wir werden ihn aber nur erringen, wenn wir stark sind und unsere Nerven behalten. Daher: hart und gläubig bleiben, Rückschläge oder Pannen ruhig hinnehmen und immer daran denken, um was es geht, nämlich nicht nur um das persönliche, sondern auch um das Leben unserer Familie.

Ebenso gefiel auch Miki Jahrggruber aus Gerlind und Bruno Riegler als Prinz. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß alle beteiligten Spieler eine gute darstellerische Leistung vollbrachten, und der Dorfabend, den der Standortführer Bruno Riegler musterergültig leitete, als sehr gelungen bezeichnet werden muß.

Heimatgrüße vom Prochenberg. Gleich wie bei der ersten Wanderung auf den Prochenberg begann auch diese von der Schule aus zum Leherbauern. Doch von dort wurde bei der Wegkreuzung der untere, eben verlaufende Weg beschriftet und inmitten der Felder und Wiesen des Leherbauern ging die Wanderung ostwärts. Bald taucht das Bauernhaus Sattlweber auf. Irrtümlich wurde bei der ersten Wanderung dieses Bauernhaus statt des Wegbauern bereits angegeben. Die Leute vom Sattlweber sind außer der Bäuerin, die im Hause beschäftigt ist, bei der Haserarbeit. Das Heu war hier sehr zufriedenstellend und wurde in sehr gutem Zustand eingebracht. Ungünstiger steht es mit dem Getreide, da Regen und Wind besonders das Korn und später den Hafer geworfen haben. Etwas besser steht es mit dem Weizen. Obst ist nicht viel zu erwarten. Fremde Arbeitskräfte sind hier nicht vorhanden. Die Familie Hinterleitner grüßt ihre Söhne Franz, Georg, Anton und Josef. Ein

Wiesweg gegen die Höhe führt wieder zum Jahweg zurück und auf diesem weiter schreitend erreicht man Brandstatt. Hier wurde bereits Grummet gemäht und die Bauernleute mit der Mirzl waren gerade beim Heumettern, während die vier Buben von sieben bis achtzehn Jahren mit anderen Arbeiten beschäftigt waren. Die Heuernte ist sehr gut ausgefallen, das Korn und der Weizen hat etwas ausfallen, gleichwohl diese aber doch eine mittelmäßige Ernte ergaben. Der Hafer ist am besten geraten. Obst steht wohl etwas, außer Apfel, doch gegen das Vorjahr auch unbedeutend. Die Grüße ergeben von hier an den Sohn Franz und an den Bruder Rudolf Hinterleitner. Weiter geht es einen Wiesweg bergan, bis dieser wieder in eine Fahrstraße einmündet, die durch ein kleines Gehölz führt, wofolbst auch bei Trockenheit ein starkes Bächlein zum Tale rauscht. Der Bach betreibt hier hintereinander drei Mühlen und eine kleine elektrische Anlage. Ein stimmungsvolles Bild für Maler. Von hier geht es wieder talwärts und man erreicht nach einiger Zeit Klappenbach. Hier wird gerade der Hafer eingeführt. Die Bäuerin und die Kathl verrichten die Hausarbeiten. Auch hier ist das Heu schön eingebracht worden, Getreide mittelmäßig, der Hafer geworfen, Obst wenig. Der Gruß ergeht an den Sohn Ignaz Luger. Nun über Wiesen und Felder geht es nach Schwarzlehen. Die Außenarbeit ist bereits getan und nun beginnen die Stallarbeiten. Auch hier ist wie bei den Nachbarn das Heu gut, das Getreide mittelmäßig, Obst wenig. Ein Sohn von diesem Haus ist im Lazarett gestorben, dem Sohn Josef Zulehner gilt hier der Heimatgruß. Und weiter geht es nach Hinterleitner. Das Heu ist hier weniger schön eingebracht, da es gereizt wurde. Auch das Getreide ist unter dem Mittel und der Hafer mit Unkraut durchsetzt. Obst ist gleichfalls wenig. Eingerückt sind hier die Söhne Michäel und Alois Bechhader, die von allen herzlich begrüßt werden.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Fronturlaub. Die Heimat begrüßt als Urlaubler von der Front den Geleiteten Stefan Stiz und wünscht ihm beste Erholung.

Sportfest. Gemeinsam mit den vier KLB-Lagern veranstaltete die Deutsche Turn- und Sportgemeinde Hollenstein am 29. v. M. unter Leitung der Turnlehrerin Ruth Böge, Lagerleiterin des KLB-Zungenlagers Schönhammer, ein Sportfest. Nach der feierlichen Flaggenhissung auf dem Ortsplatz marschierte die Jugend zum Sportplatz. Nach Einteilung der verschiedenen Riegen begann Punkt 8 Uhr der Wettkampf. Insgesamt waren 133 Jungen und Mädel angetreten. Nachmittags wurden auf dem Sportplatz Völler- und Handballspiele ausgetragen. Als Sieger gingen hervor: Im Völlerball KLB-Mädchenlager Hollensteinerhof gegen KLB-Mädchenlager Kärnbach 25:18. KLB-Zungenlager Schönhammer gegen KLB-Zungenlager Gleiß 25:11. Im Handball KLB-Zungenlager Gleiß und Schönhammer zusammen gegen die Dorfjugend mit 5:4. Um 16 Uhr wurde in Gegenwart der Ortsgruppenleitung, des Kreisführers des NSRL, von Direktor Dr. Pohl und Frä. Böge die Siegereverklündung durchgeführt. Anschließend sprach der Kreisführer im NSRL, H-Unterturmführer Pg. Markteiner zur angetretenen Jugend warme Worte des Dankes und der Anerkennung. Ein Lied und die feierliche Flaggenhissung beschloß das schön verlaufene Sportfest. Im Nachstehenden die ersten Sieger: In der D3-Klasse A: 1. Gerhard Wolzen, 45,5; 2. Alfons Blaimauer, 42,5; 3. Dankwart Boyzen, 32 Punkte. Bestleistung: 60-Meter-Lauf A. Blaimauer, 9,5 Sek. Weisprung A. Blaimauer, 3,73 Meter. Ballwurf Wolzen 58 Meter. In der D3-Klasse B: 1. Günther Zimmermann, 46 Punkte; 2. Hermann Kozulisek, 43,5; 3. Heinz Berends, 43 Punkte. Bestleistung: 60-Meter-Lauf Heidbrede, Zimmermann, Blohns, Walter, Kranz und Wolfers 9,4 Sekunden. Weisprung: Heidbrede 4,34 Meter. Ballwurf Zimmermann 58 Meter. In der H3-Klasse A: 1. Egon Sova, 47 Punkte, der auch die Bestleistung im 100-Meter-Lauf (13,1 Sek.), Weisprung (5,03 Meter) und Keulenweitwurf (47 Meter) erreichte; 2. Gerhard Zimmer, 41,5; 3. Bernhard Weiß,



Der in der Hauptkampflinie erschossen liegende Panzer bietet willkommene Deckung für die Beobachter. (P.A.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Mudd, P.B., 3.)

39,5 Punkte. In der WM-Klasse A: 1. Margret Boll, 41 Punkte; 2. Karla Gerth, 35,5; 3. Annette Thomsen, 35 Punkte. Bestleistung: 60-Meter-Lauf A. Thomsen, 9,1 Sekunden; Weitsprung A. Thomsen, 3,65 Meter. Ballwurf A. Gerth, 40 Meter. In der WM-Klasse B: 1. Heliane Ruhberg, 62,5; 2. Alona Köblich, 61,5; 3. Margot Lindt, 49,5 Punkte. Bestleistung: 60-Meter-Lauf Konvalit 9 Sekunden; Weitsprung Köblich 4,24 Meter; Ballwurf Ruhberg 48 Meter. In der BDM-Klasse A: 1. Edith Wilken, 33,5; 2. Paula Tröschler, 30,5 Punkte. Bestleistung: 75-Meter-Lauf Wilken 11,4 Sekunden; Weitsprung Wilken, 4,16 Meter; Ballwurf Anna Ober 43 Meter. In der BDM-Klasse B: 1. Ruth Böge, 51,5 Punkte, die auch die Bestleistung im 75-Meter-Lauf (10,9 Sekunden), Weitsprung (4,40 Meter) und Ballwurf (45 Meter) erreichte.

Gemüthlicher Dorfabend. Am dem Sporttag am 29. v. M. einen schönen Abschluß zu geben, fand am Abend auf dem Ortsplatz ein gemüthlicher Dorfabend statt. Die Kinder der KLV-Lager zusammen mit der Landfrauenschule in Unterleiten boten den zahlreich erschienenen Gästen über zwei Stunden fröhlicher Unterhaltung und Augenweide. Die Landfrauenschule zeigte Volkstänze und sang Lieder aus der Ostmark, die allgemein gefielen. Nach verchiedenen Späßen und drolligen Aufführungen bildete den Höhepunkt der Veranstaltung das Märchenspiel „Kumpelstüchchen“, das allgemeine Freude und Heiterkeit auslöste. Groß und klein, alt und jung versuchte sich dann an dem Kanon „Froh zu sein, bedarf es wenig“ und mit dem Liede „Rein schöner Land in dieser Zeit“ schloß der Abend und damit ein Tag des Sportes, der Jugend und des Frohsinns. Wir danken herzlich allen Veranstaltern des schönen Festes und insbesondere der Lagerleiterin Pgn. Ruth Böge sowie der Schülerin der Landfrauenschule Burgl Freundhaller. Auf Wiedersehen und Wiederhören!

LUNZ AM SEE

Auszeichnung. Einer unserer jüngsten Soldaten, Gefreiter Richard Reiter, ein Sohn des NSDAP-Schriftführers Reiter, hat für eine besondere Waffentat das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. Unseren herzlichsten Glückwunsch dem Tapferen!

Trauerungen. Die Tochter unseres Bürgermeisters Pgn. Crammer, Frl. Trude Crammer, hat sich mit Unteroffizier Gottfried Hofbauer vermählt. Frl. Hofbauer ist seit Ende 1938 Soldat und steht seit Kriegsbeginn in fast ununterbrochenem Einsatz, in den letzten Jahren an der Ostfront. Obergefreiter Franz Jagersberger, Bauernsohn von Kleinweinegg, hat sich mit Frl. Kola Vignar, Holzarbeiters-tochter aus Gökling vermählt. Den jungen Paaren unsere besten Glückwünsche!

Berwundete auf Besuch. Borige Woche kamen 31 Berwundete aus einem Reservelazarett für einen Tag nach Lunz. Der Ortsgruppenleiter erwartete sie an der Bahn und führte sie in den Gasthof Weinzeitzl, wo sie vom Bürgermeister herzlich begrüßt und von den Mädeln des KLV-Lagers mit Liedern erfreut wurden. Die NS-Frauenschaft hatte für eine gute, ausgiebige Tasse Sorge getragen. Reichlich waren Milch und Marken gespendet worden und Frau Steffi Maderhaner trug für Zubereitung und Bedienung Sorge. In Begleitung von Ortsgruppenleiter und BDM-Mädeln des Ortes ging es dann zum See und mit Booten nach Seehof, wo das Mittagessen bei Sauberer eingenommen wurde und wo die Frauenschaftsleiterin Pgn. Kuttner die Gäste begrüßte. Über den See gings hernach wieder nach Lunz zurück, wo unter Führung des Ortsgruppenleiters noch die Schießstätte des Reichskriegsbundes besichtigt wurde und dann war es auch schon Zeit zum Zug. Die Berwundeten waren von allem hochbefriedigt und sagten, so herzlich seien sie noch nirgends aufgenommen worden. Sie stammten aus allen Teilen Deutschlands, die meisten waren zum erstenmal in der Ost-

mark. Wie viele Gegensätze zerfallen bei solchen Kennenlernen und bei gutem Willen in nichts! Der Besuch der verwundeten Soldaten in Lunz hat es bewiesen.

GD-Lager und Dorfabend. Im Jugendheim am See wurde ein zehntätiges Gesundheitsdienstlager für die Bann-GD-Mädel unseres Gaues abgehalten, das von 55 Teilnehmerinnen besucht war. Die Kursleiterin Frau Dr. S. Ryll aus Wien, Gebietsärztin, zeigte sich mit ihrer Schar den anfänglich vorhandenen hauslichen Schwierigkeiten ebenso gewachsen wie dem Lehrstoff, der sehr gründlich durchgenommen wurde und den vorgebildeten Mädeln bereits tieferes Wissen und die Gesundheitspflege vermittelte. Der Zweck, im Ernstfall den Ärzten gut ausgebildete GD-Mädel zur Hilfe begeben zu können, wurde hier erreicht, denn solche Lehrgänge gelten als Vorbereitung für DRK-Schwester. Nach Beendigung des Lagers veranstalteten die Mädel noch einen Dorfabend, der einen schönen Verlauf nahm. Herzzerreißend waren die Lieder, Spiele und Tänze, die gezeigt wurden und Zeugnis ablegten vom Frohsinn der Mädel und dem Volkstum unserer Landschaft. Daher sollen die teils sehr alten Volkslieder, die bei dieser Gelegenheit zu hören waren, ganz besonders hervorgehoben werden. Die Mädel haben sich damit den Lunzern ganz besonders ins Herz gesungen und einen schönen Abschluß ihres Lunzer Aufenthaltes gefunden.

Todesfall. Im zarten Alter von sechs Monaten starb das Söhnchen Hermann des Werkmeisters Friedl der Fabrik in Raften. Unser herzlichstes Beileid den tieftrauernden Eltern!

GAFLENZ

Heldentod. Am 3. August ist bei den Abwehrkämpfen im Osten der Gefreite Gottfried Scheuchel, Inhaber des Eisernen Kreuzes

2. Klasse, den Heldentod gestorben. Er wurde von seinen Kameraden auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Der gefallene Held war der einzige Sohn von Herrn Gottfried Scheuchel, Schneidermeister und Krämereibesitzer in Oberland, und stand im 19. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

WEYER A. D. ENNS

Mit dem Paddelboot verunglückt. Bei dem Versuch, an einer Baustelle am Ufer der Enns eine Wehröffnung mit dem Paddelboot zu passieren, verlor der Oberstabsarzt Dr. Wal-Laczek aus Rißbüchel die Herrschaft über das Boot und ließ sich absichtlich ins Wasser gleiten, wurde aber von der Strömung nach unten gedrückt. Der Vorfall wurde zwar vom Ufer aus beobachtet, doch bestand keine Möglichkeit, dem Manne Rettung zu bringen. Die Frau des Paddelbootfahrers hatte kurz vor dem Unfall das Boot verlassen.

ALTENMARKT A. D. ENNS

Für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist am 13. August der Obergefreite in einem Pionierregiment Karl Tephly, Inhaber des Verdienstetenabzeichens. Obergefreiter Tephly, dessen Eltern in Altenmarkt anässig sind, stand im Alter von 28 Jahren. Ehre seinem Andenken!

EISENERZ

Alpines aus dem Hochschwabgebiet. Die Sonnenscheinhütte auf dem Hochschwab des Wiener Alpenvereines ist aus Jagdrücksicht vom 15. September bis 15. Oktober gesperrt. Auch das Hochschwabgebiet westlich der Hausalm ist während der gleichen Zeit dem allgemeinen Besuch nicht zugänglich.

Tapfere deutsche Frauen

Die NS-Frauenschaft des Gaues Niederdonau im Kriegseinsatz

Gaufrauenschaftsleiterin Victoris empfing am Sonntag mittags in Anwesenheit des Stellv. Gauleiters Gerland die Vertreter der Wiener Presse und unterrichtete sie über den Einsatz der NS-Frauenschaft auf dem breiten Lande, der dem Landvolk im Gau, wie auch in den deutschen Sprachinseln innerhalb des Protektorates sehr zuzustatten kam und den beteiligten freiwilligen Helferinnen höchste Anerkennung der Bauern und Bäuerinnen eintrug.

Gaufrauenschaftsleiterin Victoris erinnerte daran, daß alle diese Frauen neben ihrem Haushalt und neben ihrem eigentlichen Beruf diese Arbeit rein freiwillig leisteten und damit einen wesentlichen Beitrag zum Kampfe des deutschen Volkes um Freiheit und Frieden leisteten. Diese Ansicht untertrich auch Stellv. Gauleiter Gerland, der den Frauen die Anerkennung und die Dankbarkeit des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Turz zum Ausdruck brachte. Stellv. Gauleiter Gerland betonte, daß die deutsche Frau gerade im Kriege nicht nur in den Kreis der Familie und des eigenen Haushaltes gehöre, sondern darüber hinaus ihren Anteil am Kampfe der deutschen Volksgemeinschaft, der auf den Sieg ausgerichtet sei, zu bringen wünsche. Diese Arbeit werde einmal nach diesem Kriege neben dem Kampf des deutschen Soldaten die ihr gebührende Würdigung finden.

Viele junge Mädel und Frauen, die sonst in der harten Berufsarbeit oder im Haushalt stehen, haben ihre Freizeit willig und freudig geopfert, um dem Bauern und der Landfrau in der hohen Zeit der Ernte zu helfen und die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern. Mag sein, daß viele der Bauernfrauen den sogenannten Städterinnen mit Mithtrauen begeg-

neten, allein der Eifer und der Wille, überall, wo es nützt, mitzuarbeiten, überwand alle Schranken, so daß die Bäuerinnen ihre tapferen Helferinnen nach wenigen Wochen nur ungerne scheiden sahen.

Die Jugendgruppen der NS-Frauenschaft des Gaues Niederdonau zeichneten sich besonders durch ihre Einsätze in den neu gewonnenen Gebieten des Reiches, im Warthegau, in Oberfrain, im Elsaß, in Lothringen und innerhalb der deutschen Volksgruppen in der Slowakei aus. Diese jungen Frauen und Mädel, die einst berufen sind, die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk verantwortlich zu führen, erwerben sich in diesem Einsatz die notwendigen Fähigkeiten. Binnen- und Grenzlanddeutsche lernen sich hier kennen und schätzen. Diese Frauen arbeiten im Stall, im Hause und auf dem Acker mit und werden so mit all den brennenden Fragen, die unser Landvolk so sehr bewegen, vertraut.

Die besondere Fürsorge gilt natürlich den Grenz- und Protektoratskreisen des Gaues Niederdonau, dem Waldviertel, Brünns und Iglau, den deutschen Sprachinseln. Die Pressevertreter sprachen mit Frau Müller, einer Siebenbürger Volksdeutschen aus Hermannstadt, die zunächst im besetzten Gebiete der Sowjetunion als Röntgenassistentin tätig war und nunmehr in die engere deutsche Heimat nach Brunn gekommen ist, um die dortigen Ansiedler aus der Dobrußsja in allen praktischen Dingen und in erster Linie seelisch zu betreuen. Sie ist begeistert von ihrer Aufgabe. Die von ihr Betreuten bekennen sich freudig zum Reiche und sind froh, auf eigener Scholle innerhalb des deutschen Vaterlandes den gebührenden Dienst an Land und Volk verrichten zu können.

Wer traut es der kleinen, zierlichen Frau des Rechtsanwaltes zur Wahrung ausländischer Angelegenheiten zu, mit dem Ochsengepänn hinaus aufs Feld zu fahren und die Ernte zu bergen, die Tiere zu tränken, im bäuerlichen Haushalt die Kinder zu betreuen und die schlichteste Magdarbeit auf sich zu nehmen?

All diese Freiwilligkeit ist Zeugnis einer Haltung, die weder von Stimmungen und Neigungen, noch von irgendwelchen anderen Dingen oder gar materiellen Vorteilen abhängt. Die freiwilligen Helferinnen der NS-Frauenschaft des Gaues Niederdonau erfüllen ebenso ihre Pflicht wie die vielen Frauen, die auf Grund des Führererlasses in Fabriken, Werkstätten und Kontoren an der Arbeit sind, um dem besten Soldaten der Welt auch die besten Waffen zu schaffen. Aber die eigentliche Arbeit der Erntehilfe hinaus aber wirken die Jugendgruppen der NS-Frauenschaft in Niederdonau wie im ganzen Reiche zur Pflege des deutschen Volks- und Brauchtums. Sie sind die eigentlichen Trägerinnen des Dorfabends, sie vermitteln dem Landvolk die Kenntnis vom Wesen unserer Altvorderen und des deutschen Volkstums in der Vergangenheit und seine Erhaltung in Gegenwart und Zukunft. Die Freiwilligkeit dieses Einsatzes neben der Berufsarbeit und neben der Sorge um den ehelichen Haushalt und die Kinder verdient höchste Anerkennung. Diese Anerkennung wird erst einmal gebührend zum Ausdruck kommen, wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, an dem die Frau als Schicksalsgefährtin des Mannes ihren vollgültigen Anteil hat.



Zum 130. Todestag Theodor Körners. Vor 130 Jahren, am 26. August 1813 — fiel der Freiheitsdichter Theodor Körner als Mitglied der Lützowischen Jäger für sein Vaterland. Der Dichter nach einem Stich des Gemäldes seiner Schwester Emma Körner. (Presse-Hoffmann, Zander-MK.)



Zum 420. Todestag Ulrich von Hutten. Am 29. August — vor 420 Jahren — starb der große Humanist, Kämpfer und Ränder des Reichsgedankens, Ulrich von Hutten (1488 bis 1523). (Atlantic, Zander-MK.)

Was Kinder malen

Von Elisabeth Krauß-Kasslegg

In Lunz haben Kinder unter einer bedeutungsvollen Hand sieben Sommerwochen lang gezeichnet und vor allem malen dürfen, was sie wollten. Kinder in Dörfern haben keine besondere Phantasie, sagt man. Wenn man sie vor eine leere Fläche stellt, wissen sie damit nichts anzufangen.

Wirklich nicht? Aber wer von den großen, scharfsinnig erwachsenen Leuten weiß schon, was Kinder denken und wollen und können? Möglichkeiten, die wie Wunder in das Kindesleben treten, zeigen am ehesten die Welt des Kindes, die in ihrer Ursprünglichkeit alle Wahrheit und Werbemöglichkeit umfaßt. Da steigt etwas aus dem Urgrund des Volkes, das wir als ererbtes und fortdauerndes Gut empfinden, das nie verlorengehen kann, so lange deutsche Menschen leben werden.

Da hat der Sepp D. drei große Bilder hingemalt: schön und bunt wie ein Volkslied. Ein Bauernhof steht im Tal, Blumen im Fenster, ein Garten davor. Aus dem Stall wird das Vieh getrieben und zieht hinauf auf die Alm. Zuerst geht es durch hohen Wald, dann kommen blumige Weiden bis ganz hinauf. Gemächlich geht das Vieh dahin, oben winkt Hütte und Brunnen und dahinter stehen die vielen Berge. Das zweite Bild ist eine Alpentragödie: Holzhauer bei der schweren Arbeit

und einer von ihnen wird von einem stürzenden Baum erschlagen. Entsetzt schauen die anderen drein und aus dem Tal herauf winkt der Friede eines Hauses. Das dritte Bild aber ist eine Gemienjagd. Eine blumenübersäte Felsenritzt mit Latschen, aus welchen fünf Gemsen herauspringen und auseinanderziehen. Born kniet der Jäger und schießt und die Berge leuchten und über allem liegt es wie ewige Lebensfreude. Dem Buben macht es keine Mühe, der hat Einfälle genug, in ihm ist das lebendige Sein des Lebens.

Herbert K. hat tausende Buben und spielende Mädel gemalt, einen prachtvollen Godel mit Hühnern und als Schönstes einen großen Strauch mit gelben Blüten und vielen Vogelnefern darin, daraus man es förmlich piepsen und zwitschern hört. Die Blätter sind wie ein geheimnisvoller grüner Traum und rundherum flattern viele bunte Vögel. Diesen Vogelstrauch vergißt man nicht so bald.

Aus einer Familie sind alle drei Kinder hier. Trude K. hat Mädchen gemalt, die zwischen hohen Blumenköden stehen, einen Brautstrauch mit einer schönen Braut und ein Bild, das nicht anders als die „Frühlingsfeier“ heißen kann: drei Mädchen tragen hohe, bänderumwundene Blumenkränze festlich vor sich hin. Bruder Fritz hat 14 Pferde auf eine blumige Wiege gemalt, ein Bild, das man gleich als Teppich besitzen möchte. Dann ein großes Bild, mächtige Burgen links und rechts, dazwischen eine puzige Kleinstadt mit allem, was dazugehört. Bruder Karl war auf einer Schu-

lung in Eichenberg und hat von dem Schloß ein gutes Bild gemacht. Aber noch besser ist der weiße Hirsch geworden, der gegen einen leuchtend blauen Himmel von einem Jäger geschossen wird. Vögel fliegen durch den hohen Baum, auf dem Rajen stehen Blumen und Pilze und ein kleines, schillerndes Schlanglein gleitet vorbei.

Berta W. hat ein BDM-Lager hingestellt und zwei Sträucher in braungelb gemalt, die sehr dekorativ wirken. Ihre kleinere Schwester aber hat neben einem anderen Bild eines mit allem Spielzeug gemacht, das ein Kinderherz erfreuen kann: Puppen und Bälle, Puppenwagen und Puppengeschirr und noch viel anderes.

Erwin E. zeigt sich als künftiger Techniker. Sein Waghawerschiff, sein Soldatenbild wird nur von dem großen Autobus übertroffen, der so natürlich auf dem Dorfplatz steht und zu dem die Leute haften.

Gebi J. malt ein Paar unter blühenden Sträuchern hin, daß man seine Freude daran hat und aus dem schon deutlich die Vorstellungswelt des Kindes heraustritt.

Drei Mädchen aus der Wachau beziehungsweise dem Waldviertel malen eine wunderschöne Braut mit Krone und Strauß, ein Paar in Obigtarten und eine Mutter mit ihrem Kind. Ein Junge aus Duisburg hat sich bei uns schon so eingelehrt, daß er sich an einen Holzschlag mit Holzfuhrwerk wagt und den Abstieg eines Jägers von einem hohen Berg.

Wie sieht nun alle diese Bilder von größtenteils ungeübter Kinderhand zustande gekommen? So einfach, daß es fast unglaublich ist. Die Kinder mußten selbst wissen, was sie tun wollten. An Einfällen fehlte es nicht. Sie wurden erst einmal gezeichnet, dann gemalt. Mit Farbstudien aller Art ging es weiter und bald wurden die ersten Bilder in Angriff genommen. Nur vorsichtig und wie nebenbei verhindert die führende Hand Unfälle, die aus der Welt der „Großen“ stammen: die Kinder sollen nur aus ihrer Welt heraus schaffen, sollen nur das darstellen, was aus ihrer Gestaltungskraft kommt. Und da kommt nun allerdings Überraschendes an den Tag und aufs Papier. Nur da und dort ein kleiner Hinweis: „Da machst den Strich! Da nimmst die Farbe!“ Nicht mehr.

Daraus aber ersieht man, welche ungeheurer Gestaltungsreichtum unseren Kindern und damit in unserem Volke vorhanden ist. Ein unverjagbarer Reichtum, der nur vor unberufenen Händen geschützt werden muß, damit er nicht in die Senfation und in den Kitsch abgleitet. Jede dieser Zeichnungen und Maleereien könnte auch gewebt, geschnitten, gestickt werden und damit zu einem ewig fließenden Brunnen echter, d. h. landschaftsverbodener Volkskunst werden. Tröstlich ist diese Einsicht und wer gesehen hat, was unsere Lunzer Kinder in diesen Wochen unter der lachten Leitung Prof. Otto F. Wagners aus Wien geleistet haben, findet dies bestätigt.



Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Von Ernte zu Ernte

Die Mähbinder rattern über die Getreidefelder und bereits fangen auch die Drechsmaschinen an zu dröhnen. Das ist das Bild der Getreideernte in der Gegenwart. Die Sensenmähd ist schon ein Ausnahmefall geworden, und nach dem Klippflap der Drechsflegel auf der Scheunentenne an Spätherbst- und Wintertagen muß man schon lange suchen, ehe man es irgendwo noch findet. Die Maschine herrscht bei diesen Arbeiten, ohne daß der Bauer dadurch unbäuerlich geworden wäre. Nur der bildende Künstler und der Dichter sind da noch nicht mitgekomen. Man muß sich aber nur einmal die Arbeit an der Drechsmaschine ansehen haben, jenes erregende Zeitmaß und die Bewegtheit der Vorgänge, und man wird bedauern, daß der Künstler erst noch kommen soll, der einer solchen Erscheinung und ihren Hintergründen gerecht würde, in Farbe und Form. Indes, sei dem wie ihm wolle: Die Kriegsernte 1943 ist Ereignis geworden. Hoffen wir, daß sie bis zum glücklichen Ende gut eingebracht werde! Es wird auch durch etwa mangelnde Arbeitskräfte kein Verlust eintreten; denn dagegen ist gleichfalls vorgesorgt, bei Getreide, bei den Hülsenfrüchten und bei den Hackfrüchten. Wir werden eine gute Durchschnittsernte haben, wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Unglück eintreten sollte; aber eine befriedigende Ernte brauchen wir auch, denn größer geworden sind die Ansprüche, die an sie gestellt werden. Zu dem vermehrten laienhaften Verbrauch tritt die Notwendigkeit weiterer Vorratsanlegung.

Bauernarbeit hat kein Ende, sie geht durch alle Jahreszeiten. Sie geht erst recht auch durch den Krieg. Jeder Bauernhof ist ein kriegswichtiger Betrieb. Es muß alles eingelegt werden, um ihn in Gang zu halten und um womöglich noch mehr aus dem Boden zu holen, mehr noch an den Verbraucher abzuliefern als bisher. Das deutsche Landvolk hat auch in diesem Jahr seinen zähen und verblissenen Kampf um die Nahrung siegreich bestanden, obgleich es bekanntlich mit vielen Behelfsmäßigkeiten auskommen muß. Eine Ruhepause gibt es niemals und kann es nie geben. Schon wenn das Wachstum der Pflanzen noch im Gange ist, muß bereits daran gedacht werden, was der Acker tragen soll, wenn er geräumt sein wird. Die Planung für die Ernte im fünften Kriegsjahr ist längst aufgestellt; ihre Durchführung wird gegenwärtig vorbereitet. Sie steht unter der Parole „Nahrung ist Waffe“. Die Weisungen für den kommenden Abschnitt der Erzeugungsschlacht lauten: 1. Höchstleistungen im Hackfruchtanbau sichern! 2. Hülsenfruchtanbau ausweiten!

3. Brotgetreideflächen auf dem Friedensstand erhalten! Mehr noch als bisher gilt es dabei, die Kraftquellen der eigenen Wirtschaft zu erschließen; denn die Betriebsmittel, die früher eingelegt werden konnten, sind immer knapper geworden. Das bezieht sich u. a. auf Düngemittel, Saatgut und Arbeitskräfte. Deshalb kommt der sorgsamsten Bodenbearbeitung eine vermehrte Bedeutung zu. Vom Gehalt des wirtschafts-eigenen Düngers darf nichts verlorengehen; er muß also bestens gepflegt werden. Planmäßiger Saatgutwechsel sichert höhere Erträge. Die Landeskulturanlagen, also Bes- und Entwässerung, sind dauernd in gutem Stand zu erhalten. Futtermittel ist aus dem eigenen Boden in vermehrter Maße zu gewinnen. Die Maschinen sind stets einlässig zu halten. Die vorhandenen Arbeitskräfte müssen geschickt ausgenutzt werden. Vor allem müssen Gemeinschaftsarbeit und Nachbarschaftshilfe einen breiten Raum einnehmen, so wie sie sich in den vergangenen Kriegsjahren bereits bestens bewährt haben.

Neben die Erzeugungsschlacht tritt nach wie vor die Ablieferungsschlacht; denn nur, was dem Markt zugeführt wird, kommt der Allgemeinheit zugute. Auch für sie sind die Arbeitsparolen des Jahres 1944 bereits aufgestellt. Es heißt da: Viele Wenig machen ein Viel! Sichert die Brotversorgung durch restlose Getreideablieferung zu den festgesetzten Terminen! Befriedigt den Speisestoffbedarf durch unbedingte Gesteuerung der dazu benötigten Mengen! Sichert die Butter-, Käse- und Milchversorgung durch strengste Erfüllung der Pflicht zur Milchablieferung an die Molkereien. Sorgt für Aufrechterhaltung der Fettzentrifugation durch restlose Lieferung der Mästen. Sichert die Fleischversorgung durch planmäßige Viehablieferung. Sorgt für den notwendigen Nahrungsausgleich durch restlose Ablieferung von Obst und Gemüse an die Auffangstellen. Sichert die Eierversorgung durch höchstmögliche Ablieferung über die Mindestmenge hinaus!

Diese Parolen werden durch die Reichsnährstandsabteilung mit Presse, Rundfunk, Film und mündlicher Einwirkung auch in den letzten Bauernhöfen getragen. Jeder Ortsbauernführer steht für ihre Erfüllung ein. Das deutsche Landvolk wird auch im kommenden Kriegsjahr beweisen, daß es seine Verantwortung kennt. Die Ganzheit des deutschen Volkes aber weiß, was es dem Verständnis, der Pflichtwilligkeit und vor allem der unendlichen Mühe des deutschen Landvolks zu verdanken hat. Die Bedeutung seines Einsatzes wird der einst die Geschichte aufzeichnen.

Mitteilungen

Donauländische Bauern danken der Wehrmacht. Landesbauernführer Ing. Reinthaler statuierte am 26. v. M. mit Hauptabteilungsleiter Maier als Vertreter des Landesbauernführers von Oberdonau und Hauptabteilungsleiter Herre als Vertreter des Landesbauernführers von Wien, General der Infanterie Streccius einen Besuch ab und dankte ihm im Namen der Landesbauernschaften für die Hilfe, die die Wehrmacht wie in den vergangenen Jahren auch heuer wieder der Landbevölkerung gewährt hat. Besonders zur Zeit der umfangreichen Frühjahrsbestellung und bei der Arbeitspause im bäuerlichen Jahr, der Ernte, hat sich die Wehrmacht wieder tatkräftig eingeschaltet und ist dort zu Hilfe gekommen, wo die Arbeitskräfte mangelten. Besonders den Höfen, deren Besitzer und Söhne im Fronteinsatz stehen, kam die Unterstützung mit Arbeitskräften, oft auch mit Zugtieren und Wagen sehr zustatten, und so konnte überall die Ernte in kurzer Zeit geborgen werden. Mädel aus den drei Gauen, in ihren bunten Trachten, überreichten dem General die prächtige Erntekrone und in einem Korb Früchte des Landes, als Symbol des Dankes der gesamten donauländischen Bauern an die hilfsbereite Wehrmacht und ihren Befehlshaber. General der Infanterie Streccius dankte dem Landesbauernführer und bezeichnete den deutschen Bauern als den Träger wahren Volkstums und wahrhaftester Vaterlandsliebe. Verbunden mit Hof und Boden kämpft das deutsche Bauerntum in der schwersten Zeit um den Bestand des Volkes und die Sicherung seiner Ernährung und werde, wie heute, immer bereit sein, sein Volk und seine Heimat zu schützen.

Umfürzende Egge tötet ein Kind. Das dreijährige Töchterchen des Bürgermeisters Wolfgang Trigl in Kirchdorf (Tirol) stieg beim Spielen auf eine an der Wand lehrende Egge, die umfürzte und das Kind unter sich begrub. Obwohl bei einer ärztlichen Untersuchung kein Körperschaden festgestellt werden konnte und das Kind den ganzen Tag über wohllauf schien, starb es am gleichen Abend.

Und wieder der Topf mit kochendem Wasser. Das einjährigbärtige Söhnchen des Bauers Scharf in Forst (Kärnten) rief einen Topf mit kochendem Wasser vom Herd und verbrühte sich so schwer, daß es einige Tage darauf starb.

Gräßliches Ende einer Bäuerin. Die 46jährige Bäuerin Anna Obernauer in Röhbüchel fiel durch einen unglücklichen Zufall in die Jauchegrube. Sie vermochte sich allein nicht mehr herauszuarbeiten und fand den Tod.

Ein tödlicher Hornstich. Der 16jährige Landwirtssohn Alois Foglits aus Thondorf bei Graz erlitt durch den Hornstich einer Kuh eine anscheinend ganz harmlose Verletzung im linken Augenwinkel. Wenige Tage später stellten

sich bei dem Burschen aber Krankheitserscheinungen ein, die ärztliche Behandlung notwendig erscheinen ließen und bald einen derart bedrohlichen Charakter annahm, daß er in die Chirurgische Universitätsklinik gebracht werden mußte. Leider war jede ärztliche Hilfe vergebens. Der Bursche starb an den Folgen seiner Verletzung.

Die Wehrmacht braucht Kaninchenfelle! Jedes Kaninchenfell wird dringend gebraucht. Der Wehrmachtsbedarf für Winterkleidung erfordert alle Felle. Auch Jungtier- und Übergangsfelle sind wertvolle Rohstoffe. Die Eigenerwertung der Felle oder Zurückhaltung verstoßt gegen die Kriegsgeetze und ist strafbar. Ablieferung an Fellsammler oder die Fellsammelstellen der Vereine innerhalb 21 Tagen nach dem Abziehen der Felle ist verbindende Vorschrift. Sorgfältige

Der ländliche Kleingarten in der Erzeugungsschlacht

Septemberbrief

Nach wie vor fordert der Garten unsere volle Arbeitskraft. Der Kampf gegen das Unkraut wird noch immer energisch fortgesetzt. Nur so können Sie einmal zu einem unkrautreineren Garten kommen.

Anbau. Vergessen Sie nicht, reichlich Spinat und Feld(Boget) Salat zu bauen. Rabieschen und auch Rettiche können Sie noch säen. Dann ist auch jetzt die Aussaat von Winteralat vorzunehmen. Gesät wird dieser Anfang Oktober.

Sehen. In warmen Lagen kann auch noch Endivien und Kopfsalat gesät werden, dies soll aber schon in den allernächsten Tagen geschehen. Auch wo Pflanzen von Winterzwiebel und Adventkohlarten vorhanden sind, können diese in den kommenden Wochen gesät werden.

Die Erdbeeren. Auch müssen Sie trachten, in den nächsten Tagen mit der Neuanlage der Erdbeerbeete fertig zu werden. Die Stöcke sollen jetzt ordentlich einwurzeln. Die Blütenanlage für das nächste Jahr wird ja jetzt schon gebildet, darum alte Beete gut durchpflügen, alle Ausläufer entfernen, häubeln.

Die Beerensträucher. Sind die Ribisel- und Stachelbeerensträucher inzwischen nicht sehr unkrautet? Nachsehen und jetzt jäten und auch durchhacken. Bei den Himbeeren werden die alten abgetragenen Ruten entfernt, die jungen Triebe leicht angeheftet.

Die Obstbäume. Nun reifen ja die Apfel und Birnen in den nächsten Wochen. Von der richtigen Erntezeit, der sorgfältigen Ernte und der guten Lagerung hängt jetzt sehr viel ab. Je mehr Sorgfalt Sie walten lassen, desto mehr

Spannung der Felle nach dem Abziehen verhindert Fäulnis und Wertminderung.

Die Jahresleistung einer Kuh. Im Gau Niederdonau hat die Milchleistungszucht besonders erfreuliche Ergebnisse. Eine neue Höchstleistung wird aus dem Stall des Bauern Josef Rajer in Sollern berichtet, wo eine Kuh die Rekordleistung von 4328 Kilogramm Milch und 155 Kilogramm Fett erreichte.

Gefängnis für zu wenig abgelieferte Milch. Der 58jährige Bauer Adolf Gmell aus Rudersdorf (Kreis Fürstenfeld) wurde vom Sondergericht Graz wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte 2000 Liter Milch zu wenig abgeliefert und damit die Bedarfsdeckung lebenswichtiger Güter gefährdet.

Der Verantwortliche bist du! Landwirtschaftliche Maschinen sind Helfer der Menschheit — aber sie sind eben Maschinen, die nicht denken. Das Denken ist Sache dessen, der die Maschine bedient. Die Drechsmaschine beispielsweise erparnt unschätzbare Menschenträfte, kann aber ebenso gut mit einem einzigen Funken alles zunichte machen, was mühselig gewonnen und eingebracht wurde. Der Maschinist achte darum sorgfältig darauf, daß: 1. der Funkenstich in Ordnung ist, 2. die Maschine genügend weit vom Getreide entfernt steht, 3. die Maschine so zum Wind steht, daß ein eventuell durchschlüpfender Funke nicht gerade auf das Getreide zuweht. Mit der Beachtung dieser Sicherheitsmaßnahmen kann allein schon ein großer Teil der Erntebrände vermieden werden. Denke daran: Reiche Ernte sichert den Sieg!

Weidwerk im September

Während des ganzen Monates sind schußbar: Rot- und Damhirsch, Muffelwild, Gamswild, Murmeltiere, Rehbock, Dachs, Haiselhühner, Rebhühner, Ringeltauben, Drosseln, Wald- und Sumpfschnepfen, Wildgänse und Wildenten. Ab 16. September weibliches Rot-, Dam- und Sitawild und deren Kälber, Rehgeizen und Kitz.

Der Monat September bringt die Brunst des Rotwildes. Der starke Hirsch soll sich genügend vererben, dann erst dem Reden die Kugel antragen. Suhlen pflegen.

Der Rehbock hat sich von der Brunst wieder erholt und wird vertrauter. Mit 16. September beginnt die Jagd auf das weibliche Rehwild und die Restkitze. Schwache Stüde sind abzuschließen. Gleich mit dem Abschluß beginnen! Auf Treibjagden sind die Rehe unbedingt zu schonen. Das Rehwild ist auf der Wirt zu erlegen. Nur so ist es möglich, richtigen Wahlabschluß zu betreiben.

Beim Gamswild sind Galtgeizen und Einzere- oder 2b-Böde abzuschließen.

Rebhühner sind in unserem Kreis durch freiwilliges Abereintommen völlig geschont. Reizend ist die Rufjagd auf den eisernhüftigen kleinsten Waldhahn, den Haiselhahn. Hennen sind zu schonen. Leider nimmt der schwarzleibige Ritter dauernd ab. Schnepfen sind auf Buschjagd und auf dem Abendstreich zu erlegen.

Besonders günstig ist ab Monatsmitte die Hüttenjagd mit dem Abu. Auch der mechanische Abu bringt gute Erfolge. Besonders Jungvögel fallen auf den Schwindel herein.

Der hegende Weidmann beginnt mit den Vorarbeiten für den Winter. Druschabfälle werden für Rebhuhn und Fasan gesammelt. Ebereschen (Vogelbeeren), Eicheln und Kastanien

werden eingelagert. Die Futterplätze sind in Ordnung zu bringen. Salzlecken (Haarwechsell!) werden frisch aufgefüllt. Bei Eintritt der Notzeit muß die Fütterung in bester Ordnung sein. Die Fangplätze sind mit Abfällen und Kadavern zu besetzen. Rechtzeitige Köderung ist das Geheimnis von guten Jangserfolgen.

Viele Jäger klagten über schlechte Blatterfolge. Mir selbst sprangen mehr als 50 Böde. In den Karawanken sprengte noch am 26. August ein Bode. Waldjäger.

Ämtliche Mitteilungen

Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs
Sonntag den 5. September: Dr. Alteneder.

Meldung der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1893

In der Zeit bis einschließlich 20. September 1943 erfassen die polizeilichen Meldebehörden die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1893.

Die in Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und Zell a. d. Ybbs wohnhaften Meldepflichtigen haben sich umgehend, spätestens bis 20. September 1943 bei der polizeilichen Meldebehörde Waidhofen a. d. Ybbs (Freisingenberg) zu melden.

Den Meldepflichtigen von Stadt Waidhofen und Zell a. d. Ybbs werden sogenannte „Aufsorderungen“ (Postkarten) zugestellt, aus denen Tag und Stunde ersichtlich ist, wann sie sich zur Meldung bei der Meldebehörde einzufinden haben.

Aber auch diejenigen Meldepflichtigen, denen aus irgend einem Grunde keine solchen „Aufsorderungen“ zugehen, haben sich ungeachtet dessen bis längstens 20. September 1943 zu melden.

Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnsitz zuständigen Meldebehörde zunächst schriftlich und nach seiner Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.

Die Meldepflichtigen haben zwei Passbilder in der Größe 37x52 Millimeter vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen, in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalpapiere und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluß über gegebenenfalls bereits abgeleitete Militärdienstzeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (ehemals österreichischen, tschechischen usw.) und über Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Abtammungsnachweise und Zeugnisse, Diplome usw.

Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Arztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein mit dem Sichtvermerk des Arztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen.

Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommen, werden, falls keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Auch können sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Gesteuerung angehalten werden.

Waidhofen a. d. Y., am 31. August 1943.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Emmerich Zinner e. h.

Eröffnung des Schuljahres 1943/44

an der kaufmännisch-gewerblichen Berufsschule Waidhofen a. d. Ybbs, Schillerplatz 1

6. September, 14 bis 16 Uhr, Einschreibung für Schüler aller Klassen.

Ort: Staatl. Oberschule, Schillerplatz 1, Erdgeschoss, und zwar Neueintretende in der Berufsschulanzlei, alle übrigen Schüler: Klassenzimmer rechts im Erdgeschoss.

Bei der Anmeldung der Lehrlinge, die noch keine Berufsschule besucht haben, ist bei Eintritt in die Pflichtschule das letzte Schulzeugnis vorzulegen. (Persönliche Anmeldung durch den Lehrherrn.)

Bei schriftlicher Anmeldung der Neueintretenden (bis längstens 8. September) ist das letzte Schulzeugnis einzufügen, ferner ist der Berufsschulleitung bekanntzugeben: Name des Lehrlings, Geburtsdaten, Beginn und Dauer der Lehrzeit, Name des Lehrmeisters, Beruf.

9. September: Erster Unterrichtstag. Die Schüler finden sich um 13.50 Uhr im Schulgebäude ein.

Der Leiter der Berufsschule:
G r u m b e r g e. h.

Beginn des Unterrichtes

an der Berufsschule für das Eisen- und Stahlgewerbe des Reichsgaues Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs

Der Unterricht wird in allen Jahrgängen am Mittwoch den 8. September 1943 wieder aufgenommen.

Einschreibungen in den 1. Jahrgang am Montag den 6. und Dienstag den 7. September.

Der Direktor: Alois K e f n e r e. h.

ROBERT SCHEDIWOY
Das Haus der guten Bekleidung
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

Inserieren Sie!

FAMILIENANZEIGEN

Statt jeder besonderen Anzeige! Wir zeigen unsere Samstage...

Dank. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Todes...

Dank. Für die uns anlässlich des Ablebens unserer lieben Gattin...

Dank. Für die uns anlässlich des Ablebens unserer lieben Gattin...

ZU VERKAUFEN

Zwei sehr gut erhaltene Fenster, etwa 140x80 und 70x90 Zentimeter...

Drei Angora-Häflinnen p. Stück 30 RM. abzugeben.

VERMISCHTES

Laufende Anfertigung einfacher Drehteile in größerem Umfang...

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?

Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen.

Persil-Werke, Düsseldorf Name: Ort:

OFFENE STELLEN

Zwei Küchenmädchen oder Anlernmädchen für Lehrinnenbildungsanstalt...



Zahnstein

entsteht durch Speichelabsonderungen, vermengt mit Speiseresten, abgestorbenen Schleimhautteilen usw.



Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Efasit PUDER



Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung...

Streudose RM.-75, Nachfüllbeutel RM.-50 in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften

TOTALWERK MÜNCHEN



Schützt die Ernte vor BRANDGEFAHR!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenvorhütung

Filmbühne WAIDHOFEN A. D. YBBS

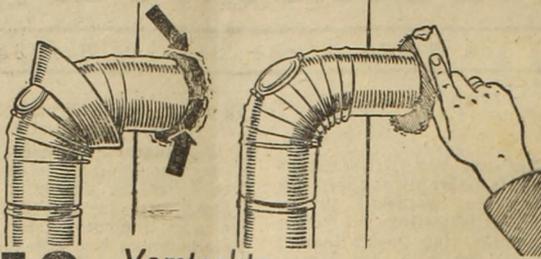
Freitag den 3. September, 5 und 8 Uhr, Samstag den 4. September, 14, 17, 19 Uhr...

Sonntag den 5. September, 14, 17, 19 Uhr, Montag den 6. September, 17, 19 Uhr...

Donnerstag den 9. September, 8 Uhr, Freitag den 10. September, 5 und 8 Uhr...

Sonntag, 5. September, 11 Uhr: Wochenjau-Sondervorführung!

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



13. Versteckte „Kohlenklauereien“!

Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluß an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt...

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!



Richtige Unterschriften müssen kopierfähig sein, verwenden Sie

Goldfaber

den zuverlässigen Kopierstift von AW FABER-CASTELL

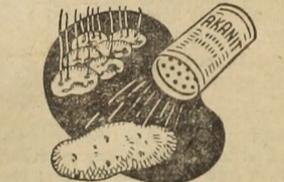
Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte



Giftig oder essbar?

Sammeln Sie nur solche Pilze und Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als essbar bekannt sind.

TraumaPlast



AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch, zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen.

Rausch & Sommerauer Wien II, Hollandstraße 1 Fernruf A 42 334 Z



3 MINUTEN

Jeder Tropfen KNORR-Soße ist kostbar, deshalb die Kochzeit ganz genau einhalten, damit nichts verkocht.

KNORR



ZIEHUNG 1. KLASSE 15. u. 16. OKTOBER 1943 ob Arbeiter oder Angestellter ob Mann oder Frau, Jung oder Alt...

STAATLICHE LOTTERIE-EINNAHME PROKOPP WIEN VII/56, MARIAHILFERSTRASSE 29

Geha EDELKLASSE

ist ein besonders ergiebige Farbband. Es hält noch länger, wenn man es schonend behandelt.



GEHA-WERKE HANNOVER

Richtiges Feueranmachen spart Kohle!

Sparsames Heizen beginnt beim Feueranmachen! Wer die Kunst des Feueranmachens versteht...



3 HERZBLÄTTER Die Schutzmarke unserer Präparate

TOTALWERK GERH. F. SCHMIDT Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate MÜNCHEN

Sie dienen Ihrem Kinde.

wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben...

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Schallplatten-Postversand!

Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl: 10 Stück rot RM 12- 10 Stück blau RM 14-50

Doppelte Anzahl Alt- oder Bruchplatten einschicken. Verlangen Sie Schlagerliste W. / GATRINGER, Wien XII, Arndtstraße 68.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE



aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied · Uhrenhandel Waldhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber



Wie ein Schwamm sich vollsaugt, wenn er ins Wasser kommt, so saugt sich auch die Wäsche...



und Sie? Sehnen Sie sich nicht auch nach dem eigenen Heim, nach einem eigenen Garten?

Werden Sie Baupaten!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Zweiganstalten: Lunz am See und Nilm-Kematen



Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 - Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Glücklich heiraten?

Dann Ehemittlung Baronin Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße 34 Stadt und Land wohlbekannt. Diskret! Auskunft kostenlos!

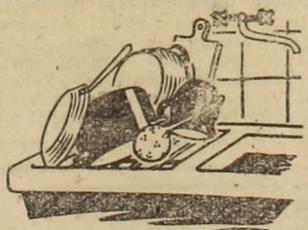
Gut rasiert - gut gelaut



Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merzkahlen.



Man darf von niemandem mehr verlangen, als er zu leisten imstande ist, auch vom Waschpulver nicht! 5 1/2 Kilo normal beschmutzte Trockenwäsche...



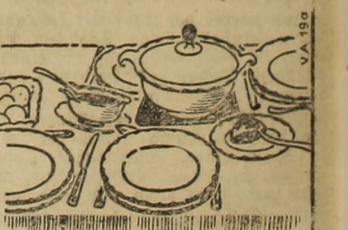
Spare Geschirrtücher! Laß nicht-rostendes Geschirr an der Luft trocknen.



Wer zwei Kopfkissen benutzt, kann eines unter das Laken legen.



Bei jeder Schmutzarbeit ein Schutzmittel! Das spart Hemden, Blusen, Schürzen!



Schütze das Tisch Tuch! Unter jedes Kännchen gehört eine Untertasse.